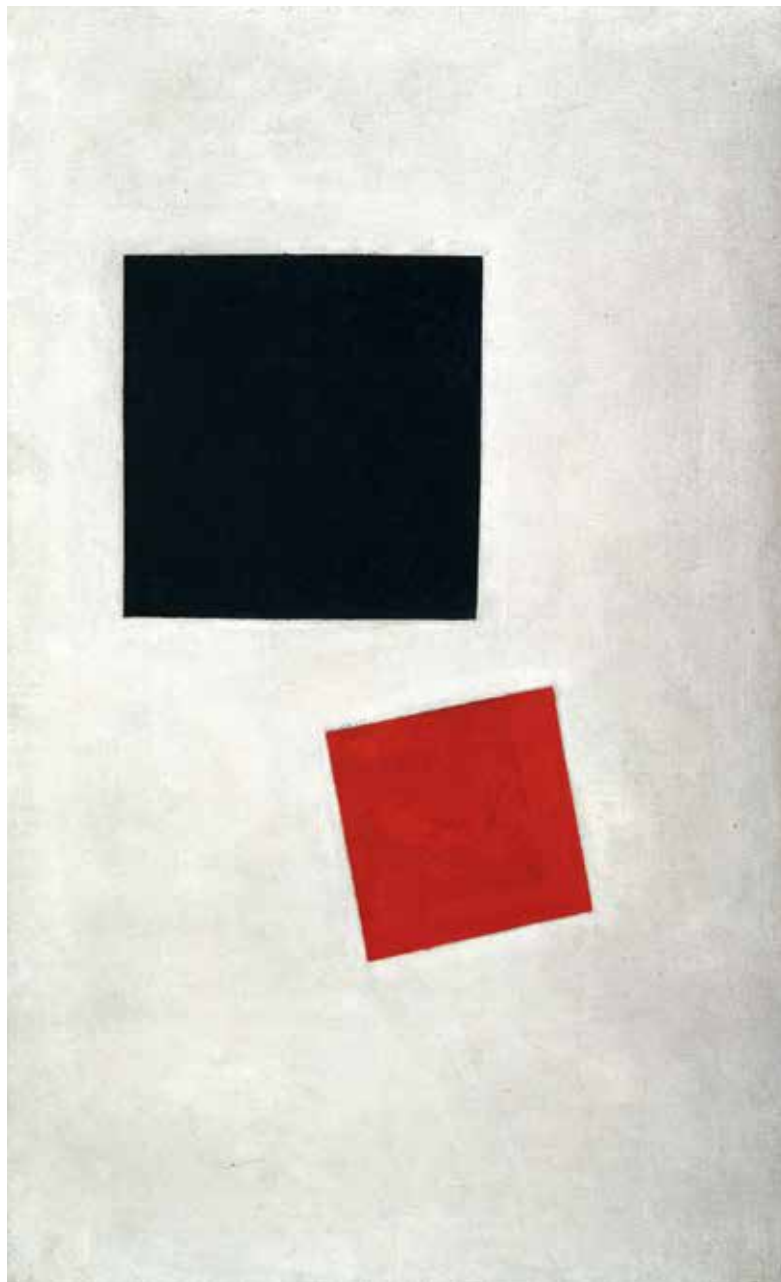


INDEX

AUSGABE 19 - JUN.14-SEP.14 - KOSTENLOS



Kunstsammlung NRW - KASIMIR MALEWITSCH: Junge mit Tornister – Farbige Massen in der 4. Dimension, 1915, Öl auf Leinwand, 71,1 x 44,5 cm, The Museum of Modern Art, New York

DAS DÜSSELDORFER KUNSTMAGAZIN

Nach Ägypten!

06.09.2014 – Dje
Rejsen
von

04.01.2015 Max Slevogt
und
Paul Klee

K
20

Düsseldorf
www.kunstsammlung.de

Eine Ausstellung der Staatlichen
Kunstsammlungen Dresden und der
Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen,
Düsseldorf
**STÄATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN**



Gesamtsammlungspartner

Breuninger

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Medienpartner

Handelsblatt



Die Quadriennalewerbung ziert das Bild der Stadt und es leuchtet lila über den Dächern. Doch hakt und zwickt es auf den zweiten Blick an vielen Stellen, denn mehr als eine leere Hülle scheint das lila Konstrukt nicht zu sein. Das Schwerpunktthema *Über das Morgen hinaus* ist nichts weiter als eine Sprechblase, viele der Ausstellungen haben - auch bei gutem Willen - nichts mit diesem schwammigen Slogan zu tun. Dessen unbeschadet haben die Ausstellungsmacher der Museen und anderer Kunstorte wunderbare Ausstellungen auf die Beine gestellt. Lange schon nicht mehr konnte man in Düsseldorf eine derartig bunte und spannende Schau sehen - aber wem gebührt der Dank? Sicherlich hat der Rahmen, den die **Quadriennale** zustande bringen wollte, ein wenig angespornt, und es stand mehr Geld zur Verfügung, um der Kunstpräsentation Flügel zu verleihen. Doch sind es die Macher von Museen bis hin zu den privaten Locations, die diesen wunderbaren Reigen auf die Beine gestellt haben. Der Weg in die Präsentationsräume jeglicher Couleur lohnt sich in der Folge in diesen Tagen besonders. Ein Festival der bildenden Kunst, so wie sie es sein möchte, ist die Quadriennale also auf jeden Fall - und da sie noch bis Mitte August läuft, tatsächlich auch über Morgen hinaus ...



Mein Rat: Ziehen Sie los, falls Sie es noch nicht getan haben, und saugen Sie auf, was Museumsdirektoren und Kuratoren für Sie aufbereitet haben - Sie werden es sicher nicht bereuen! Um den Slogan eines anderen lila Produkts zu bemühen: Die meisten Ausstellungen im Rahmen der **Quadriennale** sind durchaus zarte Versuchungen ...

In dieser Ausgabe von INDEX finden Sie natürlich auch Meinungen zu fast allen wichtigen Ausstellungen, die im Rahmen der **Quadriennale** stattfinden. Darüber hinaus stellen wir Ihnen unter anderem einen besonderen Künstler, einen besonderen Kunstsupporter und ein spannendes Galeristenteam vor. Sie halten also einmal mehr den Index für das Kunstgeschehen in Düsseldorf in Ihren Händen. Viel Spaß bei der Lektüre und eine wundervolle Sommerzeit wünsche ich Ihnen, auch im Namen des gesamten INDEX-Teams!

MICHAEL W. DRIESCH, Herausgeber

Klees

Essen gehen!

Am K20. Grabbplatz 5.

www.klees.info

Auch in dieser Ausgabe ist die **Quadriennale** natürlich Hauptthema, überspannt sie dieses Mal doch den ganzen Sommer. Und so lesen Sie zahlreiche Meinungen zu den Ausstellungen des „Festivals der Bildenden Kunst“ ab Seite 25.



CYRUS OVERBECK ist ein Künstler, der im wahrsten Sinne des Wortes sein Handwerk versteht. Und der mit Leib und Seele dabei ist! ANKE ERNSTS Porträt über ihn lesen Sie ab Seite 6.

IMPRESSUM

Herausgeber: Michael W. Driesch (MD)

Chefredakteurin: Anke Ernst (AE)

Mitarbeiter:

Anja Francke (AF)

Hilde Haden (HH)

Frida Lau (FL)

Wolfgang Richter (WR)

Linda Walther (WA)

Linus Wörrfel (LW)

Redaktion:

Tel.: 0211 15977983

Fax: 0211 2989227

E-Mail: redaktion@index-magazin.com

Druck: Zimmermann Druck, Balve

Satz und Layout: der carlstädter michel

INDEX erscheint ab Ausgabe 18 im
Düsseldorfer Institut für Kunst und Wissen-
schaft, DIKUW e.V., Benrather Str. 6a,
40213 Düsseldorf (www.dikuw.org).
E-Mail: epost@dikuw.org



INHALT

Editorial	3
Inhalt und Impressum	5
Cyrus Overbeck: Künstlerseele	6
Beck und Eggeling: 2 Jahrzehnte	12
Klaus Bänder: Eingerahmt	15
Kolumne	20
AusstellungsINDEX	21
K21: Unter der Erde	25
Akademie-Galerie: Bildhauer zeichnen	27
Art Unit: Bernd Uhde	28
imai: Materialität in der Medienkunst	29
K20: Der weiße Abgrund Unendlichkeit	30
Kunst im Tunnel: Der berührte Rand	31
Kai 10: Backdoor Fantasies	33
Kunstverein: Zum Beispiel „Les Immateriaux“	33
Museum Kunstpalast: Kunst und Alchemie	34
Kunst im öffentlichen Raum: Segelbrunnen	37
Stadt der Zukunft: Morgen(-)Grauen	40



CYRUS OVERBECK:

KÜNSTLERSEELE

Pankok bedeutet Pfannkuchen“, „jeden Tag vor der Schule habe ich Goethe, Schiller und Thomas Mann gelesen“, „Conchita Wurst hat gewonnen, weil sie irritiert“, „ich habe versucht, die Seerosen von Monet abzumalen, aber das konnte mir als 14-Jähriger natürlich nicht gelingen“, „Borcherts Küchenuhr war meine Welt“. Als ich das Gespräch mit dem persisch-deutschen Künstler CYRUS OVERBECK (*1970) beginne, muss sich mein Geist erst einmal auf die Geschwindigkeit, mit der Zitate, Namedropping, Anspielungen und kluge Gedanken aus seinem Mund geschossen kommen, gewöhnen. Ich erwäge kurz, ob dieser Mann einer jener Menschen ist, die ihr Halbwissen in konzentrierter Schnelligkeit verbreiten, ohne einen eigenen Gedanken von sich zu geben. Doch im Laufe des Gesprä-

ches wird klar: OVERBECK spricht gerne und ausschweifend, hat jedoch selbst nachgedacht. Er ist belesen, spürt einen inneren Drang, sich aufrichtig mit der Welt zu beschäftigen, er begegnet sich selbst und schreckt auch nicht vor dunklen Schatten zurück. Seinen ununterbrochenen Zigarettenkonsum könnte man darauf zurückführen, dass er das nackte Leben spürt und etwas braucht, das ihn ablenkt. Vielleicht raucht er aber auch einfach nur gerne.

Obwohl OVERBECK anderen Künstlern mit Demut begegnet, ist er weder ein Mensch, der mit seinem Wissen hinter dem viel zitierten Berg hält, noch einer, der sich sonst wie bescheiden versteckt. „En passant“ habe er den Holzschnitt revolutioniert, indem er das Papier durch Auftragen mehrerer Schichten in das Manifeste verwandelt. Der Druck

mit dem starren Holz wiederum erfolgt in weißer Farbe, wodurch das eigentlich Schwere flüchtig wirkt. Er hat eine Radierpresse, die Formate bis 240 Zentimeter Länge drucken kann, in Auftrag gegeben, jahrelang zusammen mit Jürgen Zeidler mit Steindrucken experimentiert und sich intensiv mit weiteren Drucktechniken, darunter Lithografien und Radierungen, beschäftigt. OVERBECK erklärt selbstbewusst, dass seine Skulpturen auch kunsthistorisch gesehen einzigartig seien: bikolor in Bronze und Silber gegossen habe es noch nie gegeben. Seine Aufgabe sei es eben, die Kunstgeschichte ein paar Millimeter voranzubringen.

OVERBECKS Atelier ist staubfrei, weil er zurzeit mit Öl arbeitet. Eine den Raum dominierende grundierte Leinwand will er mir scherzhaft als Monochrom verkaufen. Links

neben dem Eingang, erst sichtbar, wenn man aufmerksam herumgeht oder das Atelier verlässt, steht eine Skulptur aus Bronze, *Ich höre nur auf mein Gefühl* (2013). Ein weiblicher Akt liegt auf einem Sockel und ist mit diesem nur 23 Zentimeter hoch. Der Kopf hat sich in Rosenblätter aus Silber verwandelt. Die Beine sind angewinkelt und streben zum Gefühl, dorthin, wo eigentlich die Ohren sein sollten. Gefühl hört man eben anders.

Es ist nicht verwunderlich, dass CYRUS OVERBECK, der zunächst in Teheran aufwuchs und 1979 zu seiner deutschen Familie fliehen musste, ohne jemals wieder zu seinem Kindheitsort zurückkehren zu können, danach sucht, was letztendlich bleibt. Seine deutschen Großeltern waren, im Gegensatz zu seiner opulent lebenden iranischen Familie, puristische Protestanten und gaben sich mit wenig zufrieden. Der deutsche Großvater war im Konzentrationslager gewesen und schätzte umso mehr Sicherheit und seine Ruhe. OVERBECK prägen beide Lebensweisen ebenso wie beide Kulturen. Jahrelang drückte er sein Unverständnis, was Menschen anderen Menschen antun, wieso Menschen andere Menschen einsperren, sei es im Iran, Dritten Reich oder in der DDR, in düsteren Ölbildern aus. „Sadisten wird es immer geben“, stellt OVERBECK nüchtern fest und fügt hinzu, dass die künstlerische Verarbeitung von Krieg und Leid, vom Wahnsinn des Lebens, ihm überhaupt erlaubt habe, fröhlich zu sein. Und dann, 1999, folgte er der Liebe ins kalifornische Carlsbad.

„Alles war zu schön und die Avocados wuchsen in unserem Garten. Da konnte ich keine Kreuzigungen mehr malen“, klagt er und lacht wieder einmal so laut, dass man es auch auf der Straße hört.

Meiner Bitte folgend, die in seinen Werken häufig auftretenden „divergierenden Ornamente“ zu erläutern, zieht OVERBECK, der drei Jahre in Esens als Gymnasiallehrer Deutsch, evangelische Theologie, Kunst und Geschichte unterrichtet hat, zum Vergleich die KNG-Kongruenz heran: In einem Satz dürfen Kasus, Numerus und Genus nicht divergieren, ansonsten liegen Grammatikfehler vor. Oder aber, im Fall von OVERBECKS Ornamenten, bildnerisch dargestellte Fragen nach dem, was den Menschen prägt. OVERBECK führt den Gedanken mithilfe einer weiteren Metapher fort: In seiner Kunst setze er die Hardware, den Menschen, in eine andere Software, das heißt, in einen anderen sozialen oder geografischen Kontext, als dieser sich normalerweise befinden würde. So entstehen beispielsweise Serien von Farbholzschnitten amerikanischer Pin-ups mit Hunden und orientalischen Ornamenten. Letztendlich, und auch das hat OVERBECK während seiner Lehrtätigkeit durch, ich zitiere, „Volkskontakt“ gelernt, bewege alle dasselbe: Liebe. Nur die Art und Weise, wie danach gesucht werde, ändere sich.

CYRUS OVERBECK hat keine Angst davor, Schmetterlinge und Pink in seine Kunst zu integrieren: Er kombiniert sie mit existenziellen Themen, wodurch sich Realität und Mystik überlappen und metaphysische

mit irdischen Zusammenhängen miteinander in Dialog treten. Überhaupt scheint OVERBECKS Leben von scheinbarer Divergenz geprägt zu sein: intellektuelles Wissen gepaart mit Herzensbildung, Christentum mit Islam, reales Abbild mit Ornament, intensive Leidenschaft mit radikalem Loslassen. OVERBECK steht offenbar mit beiden Beinen auf dem Boden und empfindet doch die unerträgliche Leichtigkeit des Seins. Er äußert sich in einem Katalog wie folgt: „Als Künstler interessiert es mich nicht, wie viel Energie ich in etwas gesteckt habe. Wenn ich so denken würde, müsste meine Kunst schlecht werden. Ich muss immer im Jetzt entscheiden und meine Zukunft suchen.“

Von 1988 bis 1995 arbeitete CYRUS OVERBECK für EVA PANKOK, machte sowohl Führungen über ihren Vater OTTO als auch das Katzenklo sauber und ließ sich mit Kunst bezahlen. Außerdem transkribierte er OTTO PANKOKS Tagebücher und dessen Briefe aus dem Ersten Weltkrieg, um schließlich die einzige Biografie des deutschen Expressionisten zu schreiben. Stolz erinnert sich OVERBECK, dass das **Mülheimer Stadtmuseum** das erste Museum gewesen ist, das sowohl PANKOKS als auch seine eigenen Arbeiten gekauft habe. Und wenn Düsseldorf kaufe, dann kaufe auch Köln und dann eben auch die U.S.A. Klingt wie eine Milchmädchenrechnung. Bei OVERBECK geht sie auf: Seine Arbeiten befinden sich unter anderem im **Wilhelm Lehmbruck Museum**, im **Stadtmuseum Düsseldorf**, in der Sammlung Volksbank Esens, der **Kunsthalle**

PORTRÄT



CYRUS OVERBECK in seinem Atelier, Foto MICHAEL W. DRIESCH

PORTRÄT

Emden, der Kunstsammlung der Stadt Köln und im B'nai B'rith Museum, Washington D.C.

Im März dieses Jahres wurde OVERBECK als einer von wenigen bildenden Künstlern an der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste aufgenommen und ist nun eines von circa 1.500 Mitgliedern, zu denen 29 Nobelpreisträger wie

derstellung stehen Künstler für bestimmte Werte, die sich bereits durch ihre Lebenseinstellung manifestieren. Dabei gibt es Künstler, die in ihrer eigenen Welt leben, ohne sich um ihre Umwelt und andere Künstler zu scheren. Die schaffen, um zu verkaufen. OVERBECK dagegen trennt ganz klar zwischen seiner Kunst und dem Markt und trägt



CYRUS OVERBECK: *Die immerwährende Rosenblüte (Ausschnitt)*, 2014, 86 x 41 x 24 cm, Bronze, versilbert, Auflage 17 (Ausschnitt); Foto MICHAEL W. DRIESCH

beispielsweise MICHAEL GORBATSCHOW und andere bedeutende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Philosophie, Religion und Kunst zählen. Das Ziel dieses Wissenschafts- und Kulturnetzwerkes ist die Förderung von Grenzen übergreifender Toleranz durch wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung. Große Ziele, die gut aussehen und denen wohl jeder zustimmen würde. Aber wie kann das konkret aussehen? Was kann die bildende Kunst leisten, das Wissenschaft, Politik und Wirtschaft nicht vermögen?

Durch ihre gesellschaftliche Son-

bewusst die Verantwortung dafür, geistig offenzubleiben und anderen zu geistiger Offenheit zu verhelfen. „Kunst ist eine Zumutung, sie irritiert auf liebevolle Weise“, sagt er. Um immer wieder zu verstehen, dass beispielsweise Gesundheit oder Sicherheit nicht selbstverständlich sind, bedürfe es der Kunst, die einen wach rüttelt, Denkanstöße liefert, zu einer Innenschau des eigenen Selbst verhilft.

Ist es Lebensklugheit oder Anmaßung, als er im Anschluss davon spricht, dass nur acht Prozent der Bevölkerung für anspruchsvolle

Kunst empfänglich sind? OVERBECK bedauert, dass sich nur wenige auf diese Fremdsprache einließen, wenige ihre optischen oder haptischen Reize als Einstieg nutzten, Fremdes, ohne es womöglich zu verstehen, akzeptierten. Ich frage OVERBECK, ob die restlichen 92 Prozent tatsächlich nicht erreicht werden könnten. Doch, antwortet er, als fremd bestimmte Masse 100 Jahre später bei Ikea. Kunst habe etwas mit Bildung zu tun, und damit meine er nicht eine berufsbezogene Ausbildung, sondern vielmehr beispielsweise die Fähigkeit, ein von WALTER GROPIUS entworfenes Gebäude zu erkennen. So gesehen scheint acht Prozent eine ziemlich optimistische Zahl zu sein. Seit 2013 hat CYRUS OVERBECK sein Atelier in der Hermannstraße 38 in Flörsheim. Nachdem er ein drei viertel Jahr versucht hat, morgens aufzustehen, keinen Wein zu trinken und spätestens um 21 Uhr Feierabend zu machen, hat er sich wieder einem impulsiven Lebensrhythmus hingegeben. Dazu gehört auch, keine festgelegten Arbeitszeiten zu haben, den Duft der Platanen in sich einzusaugen oder die Kö zu spüren und sich vorzustellen, dass OTTO PANKOK vor 90 Jahren dort entlang gelaufen ist. Während er sich eine Zigarette ansteckt, erklärt CYRUS OVERBECK, dass Künstler durch ihren Lebensstil auch zeigten, dass man keine Angst zu haben braucht, denn unter Angst könne man sich nicht entfalten. Wer weiß, in welchem Jetzt er als Nächstes eine divergierende Richtung einschlägt. (AE)

Galerie Bruno Krehren – CYRUS OVERBECK, bis 08.14

Wir suchen Mitdenker!

Seit Beginn der weltweiten Krise im Jahr 2007 stellt sich die Frage nach dem Sinn und Zweck des Wirtschaftens immer dringlicher. Zugleich haben Begriffe wie Wachstum, Wohlstand, Nachhaltigkeit oder Fortschritt ihre orientierende Funktion eingebüßt.

Der Wirtschaftsnobelpreisträger Paul Krugman fordert in der Folge, dass die Ökonomie ihre Grundlagen völlig neu überdenken muss. **agora42** macht genau das: Denn wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge in der Gesellschaft verstehen will, der muss seine Gedankenwelt öffnen und die Wirtschaft weit über mathematische und ökonomisch-theoretische Zusammenhänge hinaus denken.

»Urban, intelligent und ohne ideologische Scheuklappen.«

Stuttgarter Nachrichten

Wir suchen Mitdenker, die das mit uns gemeinsam tun möchten, die mit Hilfe philosophischer Betrachtungsweisen zu Gedanken und Erkenntnissen kommen möchten, die deutlich über das hinausgehen, was wir bisher über uns und unsere „Wirtschaft“ zu wissen glaubten. Wir wollen neue Perspektiven eröffnen und stehen insofern für pure Praxis – denn mit Hegel gilt: „Ist erst das Reich der Vorstellung revolutioniert, so hält die Wirklichkeit nicht aus.“



© Foto: Janusch Tischech

»Ökonomie ohne Philosophie ist leer. Philosophie dagegen, die sich um die ökonomischen Gegebenheiten nicht schert, ist blind für das tatsächliche Leben der Menschen.«

Richard David Precht Mitherausgeber der **agora42**

agora42 ist das philosophische Wirtschaftsmagazin: Zeitschrift, Plattform und Ausgangspunkt für die philosophische (Neu-)Betrachtung und (Neu-)Bewertung der Wirtschaft.

Denken Sie mit! Wie? Ganz einfach:

Den Coupon ausfüllen und an **agora42** schicken!



Jetzt
kostenlos
für Sie

Ja, ich möchte mitdenken! Schicken Sie mir, als Leser des *Index Kunstmagazins*, bitte die aktuelle Ausgabe von **agora42** zum kostenlosen und absolut unverbindlichen Kennenlernen!

.....
Vorname, Name

.....
Straße

.....
PLZ, Ort

INDEX002

agora42 Verlagsgesellschaft mbH
Hasenbergstraße 14a, 70178 Stuttgart
mitdenken@agora42.de

Bitte senden an: mitdenken@agora42.de
Per Fax an **0711 7616 0864** oder per Post an **agora42**,
Hasenbergstraße 14a, 70178 Stuttgart

BECK UND EGGELING: 2 JAHRZEHNTE

Was machen zwei „Wessis“ in Leipzig? 1994. Mit einer Kunstgalerie. Nun, das ist eine lange Geschichte ... Die Familie von MICHAEL BECK erhielt nach der Wende die Familienvilla zurück. Das war einer der Beweggründe, sich auf das Wagnis, eine Galerie nach westdeutscher Machart im Osten zu etablieren, einzulassen. Der außergewöhnliche Start von BECK und Dr. UTE EGGELING in Leipzig zog viel Aufmerksamkeit auf sich. Mit durchaus ambivalentem Befinden. Die Idee, auch das eine oder andere Werk von deutschen Expressionisten zu erwerben, zerschlug sich. Das magere Angebot: eine Grafik von NOLDE und schließlich noch ein falscher DÜRER. Auf der anderen Seite gab

es großes Interesse für das Forum zur Erforschung interdisziplinärer Kunstformen und regen Zulauf bei den Vernissagen, Konzerten und Tanzabenden. „Es war einfach noch zu früh, um in Leipzig Kunsthandel zu treiben. Es fehlten die Sammler“, erinnern sich die beiden Galeristen. Aus der Leipziger Zeit sind sie jedoch noch mit SUSANNE KÜHN verbunden, die bis zum 7. Juni die Galerieräume bespielt. Das finanzielle Resümee sprach nach tapferen vier Jahren nicht für den Standort Leipzig. 1998 verlegte **Beck & Eggeling** den Standort nach Düsseldorf. Seit der Jahrtausendwende befindet sich die Galerie in einem Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert in der Altstadt. Die „Eroberung“ des Stadthauses

begann mit einer Seite des Erdgeschosses, inzwischen sind ein Showroom und ein Konferenzraum dazugekommen. 2004 eröffneten sie ein neues Quartier in der früheren Stadtdruckerei, nur ein paar Schritte vom Palais entfernt. Hier lassen sich optimal große Formate zeigen, die neuen Räume haben sich als Ort für Nachwuchskünstler etabliert.

Die Ausgangsbasis, die finanzielle Grundlage, sind vor allem die deutschen Expressionisten. Die Künstler, welche die Galerie anbietet, lesen sich wie das Who's who der klassischen Moderne: LYONEL FEININGER, ERNST LUDWIG KIRCHNER, AUGUST MACKE, EMIL NOLDE. Dazu gesellt sich die internationale Gegenwartskunst, exemplarisch seien



Dr. UTE EGGELING und MICHAEL BECK, Foto MICHAEL DANNENMANN

genannt: MANOLO VALDÉS, HERIBERT C. OTTERSBUCH und MAGDALENA ABAKANOWICZ. BECK, aufgewachsen als Kind des Künstlerehepaares GISELA und HERBERT BECK, erinnert sich im Vorwort des Kataloges aus dem hauseigenen Kunstverlag „Renaissance reloaded“: „Ich habe einen sehr intuitiven Umgang mit der Kunst – vielleicht, weil der Maltisch und die Staffelei ebenso wichtig für mich waren, wie der Esstisch oder ein Bett ... Irgendwann im Alter von etwa 17 Jahren wurde ich auch in die Gespräche über Bilder und Kunst einbezogen, und es gefiel mir. Es ist ein Glück, so aufwachsen zu dürfen.“ Von diesem Glücksgefühl ist mein Gespräch mit den beiden Galeristen begleitet.

UTE EGGELING, die zu „Hans Thuar. Ein Rheinischer Expressionist“ promovierte, begann ihre beruflichen Schritte in der **Galerie Utermann**, Dortmund. 1984 trat BECK seine kaufmännische Lehre in besagter Galerie an und ließ sich, das ging damals noch, vom Besuch der Berufsfachschule befreien. Das empfand BECK als vergeudete Zeit. Vielmehr wollte er „alles“ über Kunst lesen und erfahren. Zeitgleich mit dem Start der Galerie in Leipzig wurde der Beck & Eggeling Kunstverlag gegründet. Mit hohem Anspruch: „Uns ist es wichtig, die jeweilige Ausstellung mit fundierten kunsthistorischen Texten von renommierten Autoren zu dokumentieren und keine reinen Verkaufskataloge zu erstellen.“

Den Katalogen, die sich zu einer beeindruckenden Pyramide auf einem Tisch im Showroom stapeln, ist diese Entscheidung anzusehen. „Investition ist ein Wort, das wir nicht so besonders mögen. Zu unseren Kunden zählen hauptsächlich Sammler, die aus Passion kaufen. Nur wenige kaufen bei uns, um ihr Geld sicher anzulegen, wobei das bei unserer klassischen Ware immer gegeben ist“, erzählen BECK und EGGELING. Ihr gemeinsames Credo „Bildende Kunst ist die schönste Investition“ beinhaltet – beabsichtigt – eine intellektuelle Konnotation.

Unser Gespräch springt von der Vergangenheit in die Gegenwart. BECK und EGGELING sind auf dem Sprung zur **Art Basel Hongkong**.

Parallel laufen die Vorbereitungen zum internationalen Projekt mit HEINZ MACK, den die Galerie ebenfalls vertritt. 2012, bei einem gemeinsamen Essen mit MACK, entstand die Vision, eine gewaltige Installation in Venedig zu machen. Die spontane und „närrische“ Idee fand schnell Widerhall bei SIGIFREDO DI CANOSSA, einem italienischen Geschäftsmann und passionierten Sammler. Nach einigen Hürden finanzieller und bürokratischer Art steht nun das Projekt *The Sky Over Nine Colums* und wird ab dem 3. Juni 2014 in Venedig auf der Insel San Giorgio Maggiore in Kooperation mit der Fondazione

Giorgio Cini und der Firma Trend Group zu sehen sein.

Unprätentiös, sich ihres Wertes auf dem internationalen Kunstparkett bewusst, mit Enthusiasmus und Neugierde erlebe ich die beiden Galeristen, die leidenschaftlich von ihren neuen Vorhaben sprechen. Eine Ausstellung zu MARC CHAGALL steht an, die nächste Messe, ein neuer Ausstellungskatalog und, und, und ... Für einen Wunsch, den die beiden Galeristen hegen, drücke ich besonders die Daumen: ein Stand auf der **Art Basel**. „Da hoffen wir, demnächst in das Gefüge dieser Messe zu passen“, sagt BECK

und lächelt. Sollte ich nochmals als Künstlerin auf die Welt kommen, möchte ich bitte, bitte von **Beck & Eggeling** vertreten werden. Sollte der Eindruck entstanden sein, dass UTE EGGELE in diesem Artikel zu kurz kam, liegt das nur daran, dass sie unerwartet in unser Gespräch hereingeschnitten Sammlern – so nebenbei – ein Kunstwerk verkauft hat. Chapeau. (HH)

Beck & Eggeling – SUSANNE KÜHN: Die Welt der wilden Tiere, bis 07.06.14; JOACHIM BROHM: Typologie 1979, bis 21.06.14; NIKOS ASLANIDIS: Paintings, 26.06.14 bis 02.08.14

Vor Ort
und weltweit
für Sie da

TIGGES Rechtsanwälte beraten als international orientierte Sozietät deutsche und ausländische Unternehmer und Unternehmen in allen Fragen des Wirtschafts- und Steuerrechts.

Künstler, Kunstsammler, Galeristen, staatliche oder private Einrichtungen und Stiftungen bilden längst einen eigenen Wirtschaftszweig, der spezielles rechtliches und steuerliches Know-how erfordert. Wir sind seit vielen Jahren mit der rechtlichen und steuerlichen Beratung im Zusammenhang mit dem Thema Kunst befasst. International anerkannte Künstler, Galeristen und Stiftungen zählen auf unsere Fachkompetenz.

Wir garantieren persönliche und individuelle Betreuung mit gleichbleibenden Ansprechpartnern im jeweiligen Fachgebiet. Schnelle Reaktionszeiten, absolute Diskretion und lösungsorientierte Beratung auf fachlich höchstem Niveau sind für uns selbstverständlich.

Erfahren Sie hier mehr über uns:
www.kunstundrecht.de

TIGGES

RECHTSANWÄLTE



Persönlich. Professionell. Pragmatisch.

TIGGES Rechtsanwälte
Zollhof 8, 40221 Düsseldorf

KLAUS BÄNDER:

EINGE RAHMT

Ein Ort, der ständig im Umbruch ist. Menschen kommen und gehen. Kneipen, Galerien, ganze Gebäude sind hier verschwunden, neue erbaut worden. Das **K20** steht erst seit 40 Jahren. Mit seiner geschwungenen Form in schwarz poliertem Granit ist es immer noch modern. Alle Häuser der Neubrückstraße wurden damals entkernt und man ließ nur die Fassade stehen. Heute wird hier wieder alles aufgerissen und umgewälzt. Es lärmt, der Presslufthammer dröhnt, die Lkws donnern vorbei, der laue Frühlings-

wind wirbelt den Baudreck auf. Überall orangefarbener Feinstaub. Für einen Rahmengestalter und Einrahmerprofi die Hölle – hier in der Altstadt, in der Neubrückstraße 14, an der Ecke zum Ohme Jupp. Sein Atelier ist unauffällig und nur wer es weiß, liest den großen Buchstaben **B** in der Kupfertafel über der Eingangstür – **B** für **KLAUS BÄNDER**: „Erst war ich nebenan, 1977, mit **MANFRED VIELER**, das war der Aktionsraum vom **IMMENDORFF**, mit der Direkten Demokratie. Der hat aber die Miete nicht gezahlt, dann bin

ich rein. Erst Kabinett, dann Galerie. Anfangs habe ich alle meine Freunde ausgestellt, dann meine Professoren. Unsere Plakate habe ich selbst gedruckt. Wir hatten Werkstatt und Galerie in einem.“ Er zeigt mir Fotos von Herren mit Schnauzbart und so breiten Koteletten wie der Schlag ihrer Hosen. Es scheint eine entspannte Zeit gewesen zu sein. „Wir sind auf Messen gegangen und haben unsere Grafiken wie geschnitten Brot verkauft.“ Aus Frankfurt kommend studierte **BÄNDER** Illustration und Freie Gra-

PORTRÄT

fik. Er nutzte in den Sechzigern die Werkstätten an der Werkkunstschule in Wiesbaden bei Prof. KARL-HEINZ MEYER, der im Bereich Freihandzeichnen Experte war. Durch viel Freiraum konnte der kreative Geist seinen Interessen nachgehen. Zum Beispiel war er ein Semester nur als Straßen- und Landschaftszeichner unterwegs. Abends wollte der Professor dann sehen, was entstanden war. „Das hat mich sehr inspiriert. Würde ich in Italien arbeiten, wäre ich sicher auch auf der Straße. Die Leute schauen und quatschen und ich mittendrin.“

1967/68 ging es nach Berlin, der damaligen Politikhochburg und der linken Bewegung. Diese Zeit war begleitet von Demonstrationen, die sich im Westteil Berlins zu Schlachten zwischen Polizei und Demonstranten ausweiteten. Im Verlauf dieser Exzesse wurde der Student BENNO OHNESORG von einem Polizeiobermeister erschossen. Diese Ereignisse gelten als Mitauslöser für die folgende Radikalisierung der Studentenbewegung und die spätere Gründung der Rote Armee Fraktion.

Die Liebe zog KLAUS BÄNDER nach Düsseldorf: „Und dann plötzlich diese Grabesruhe! IMMENDORFF mit seiner Direkten Demokratie war der Einzige, der damals hier Politik und Kunst verbunden hat. Ich aus meiner linken Zelle war hier in Düsseldorf völlig überfordert.“ Wie aus anderen Berichten bekannt ist, wurden die Kunststudenten von ih-

ren Mitmenschen aus der Altstadt unterstützt. Der **Künstlerverein Malkasten** hatte regen Zuspruch und überall in der Stadt waren die Künstler angesehene Persönlichkeiten. Was heute kaum vorstellbar ist: Nur die Studenten der Kunst waren zu jener Zeit etwas spießig. Erregt spricht BÄNDER weiter: „Zu dieser Zeit gab es keine Uni, nur die medizinische Fakultät und die **Akademie**, kein **K20**. Das kam alles später. Hier gab es weit und breit nur BEUYS und sonst nichts.“ Er schüttelt den Kopf und schaut zu Boden. „Durch meine Waldorfschulerfahrung kannte ich das anthroposophische Gedankengut. Die BEUYS'sche Theorie war mir suspekt und so hielt ich mich fern.“ Durch sein politisches Engagement und linkes Gedankengut hat BÄNDER damals schnell erkannt, dass Kunst und Politik nur schwer in Einklang zu bringen sind.

KLAUS BÄNDER hat sich einen Namen gemacht. Er arbeitet als individueller Rahmengestalter und Einrahmer für renommierte Galerien wie **Voss**, **Ursula Walbröl**, **Cora Hölzl** und **Felix Ringel**. Auch die **Kunstsammlung** und die **Kunsthalle** wissen um sein Talent. „Er ist seit 40 Jahren wirklich der Beste“, sagt NORBERT BONGARDT, ein Sammler, der seit vielen Jahren seine Kunstwerke bei ihm rahmen lässt. Auch die **Kunstakademie** gehört seit vielen Jahren zu seinen Stammkunden und gerade jetzt hält sie wieder Einzug in seine schmale Werkstatt. BÄNDER zeigt auf fertig gerahmte Papierarbeiten

und Fotografien, die an der Wand lehnen. „Das sind alles Sachen, die beim Rundgang verkauft wurden.“ Es schellt, er blickt durch seine Brille auf und wieder öffnet sich die schmal wirkende Eingangstür und KLARA KAISER, eine GURSKY-Schülerin, kommt herein. Sie sieht sofort ihre Arbeit: „Wow, Herr Bänder, Sie sind ja total ...“, sie schluckt, „Sie können ja alles.“ Er schmunzelt: „Naja, dachte, das exakte Mintgrün aus der Arbeit zu nehmen wäre nicht so gut, also habe ich den Rahmen etwas abgeschwächt.“ KAISER strahlt übers ganze Gesicht: „Ganz toll, super. Und wissen Sie schon, wann die Radierung fertig ist?“ „Bin zu Ostern in Atlanta, da besuchen wir unseren Sohn.“ Er zwinkert mir zu und meint: „Junge Leute, die begeistert sind, stecken an.“ Dann holt er eine große Glasscheibe von vorn, lehnt sich über die große Fläche – sie biegt sich wie Karton –, legt an und schneidet. Klick, das wäre erledigt. Er dreht die Glasfläche, zieht mit seinem Schneider erneut, klick und fertig. Er lässt sie lässig und doch behutsam in den Rahmen gleiten. Das Glasschneiden von BÄNDER erinnert an einen Cowboy, der entspannt am offenen Feuer eine Zigarette raucht. Der Ateliertag beginnt mit einem Pott Kaffee. BÄNDER zieht von seinem Atelierschrank eine Schublade auf, setzt sich auf seinen Arbeitstisch und stellt seinen Fuß auf die Schublade. Er geht seine Liste durch, was alles ansteht. An der Wand lehnt ein abstraktes Kunstwerk. Viele hori-



KLAUS BÄNDER & Impressionen, Fotos MICHAEL W. DRIESCH

PORTRÄT

zontale Linien laufen durch das Bild, links und rechts sind dichte Flächen in Rot entstanden. Wir schauen uns die Arbeit genauer an und ich bin gespannt, wie sie gerahmt wird: „Ja, das ist eine meiner Arbeitspappen. So eine Art Unterlage, damit mein Tisch nicht so leidet. Da habe ich schon einen ganzen Stapel von.“ Er dreht sich um und sein Schlüsselbund beginnt zu klappern. Er zeigt auf einen anderen Stapel: „Das sind Serienaufträge, für mich eher langweilig, aber sie bringen Geld. Restauration am Bild und am Rahmen finde ich wirklich spannend.“ Wird ein Bild beschädigt und braucht einen Klinikaufenthalt, ist es in der Neubrückstraße 14 genau richtig. Dann beginnen für BÄNDER die Sternstunden. Diese Zeit ist für ihn auch ein sehr kreativer Moment. Viele Fragen bewegen ihn dann – welche Materialien vertragen sich miteinander, welche Konsistenz ist notwendig. Rahmen- und Bildrestauration wäre sicher ausbaufähig gewesen, das hat er verpasst.

Der Beruf des Rahmenbauers und Einrahmers zählt zu den aussterbenden Zünften, erzählt BÄNDER: „Heute interessiert es nur noch wenige, wie ein Bild gerahmt wird, kaum denkt heute jemand noch über die Form eines Bilderrahmens nach.“ Stärke, Beschaffenheit oder Schwalbenschwanzverbindung sind Fremdwörter. Baummärkte, Ikea und andere Einrichtungshäuser bieten bereits preiswerte Rahmung mit Standardmotiven an. Handgeschöpftes Büten,

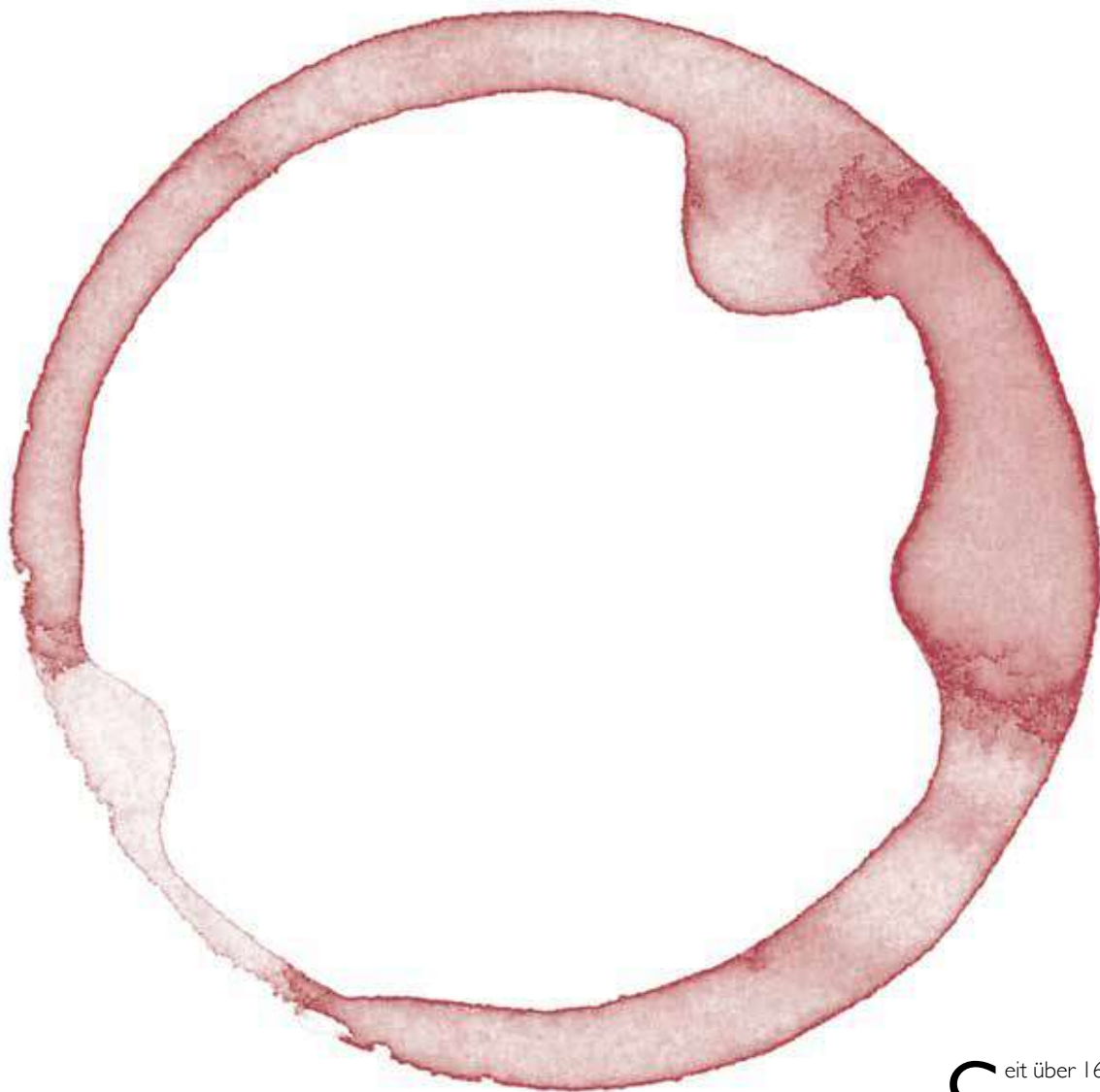
säurefreies Passepartout, handgerissene Blätter – freiliegend, auf Kante gesetzt oder gehängt – das wird nur noch selten eingesetzt. „Heute werden zum Teil ja selbst Leinwände wie Tierhäute ohne Keilrahmen an die Wand gehängt.“ Bänder zeigt eine gewellte Pappe und hält sie hoch: „Das macht hier nicht so viel Spaß.“ Als er sie dreht, entdecke ich das Kunstwerk. „Das wird aufkaschiert, muss ich noch anrufen.“

Ein anderes Problem sieht KLAUS BÄNDER in dem Stil unserer Zeit. Alles gehe in Richtung Dekoration. Alles sei nur noch Glanz und Schein, kaum einer beschäftige sich in der Kunst noch mit Inhalten. Er zitiert MARCEL PROUST und meint, es wäre der Angriff der Dekorateure auf die Kunst. Aber er versucht auch, dem ein wenig Gegenwind zu bieten. Dreimal im Jahr präsentiert er Ausstellungen in seinem skurrilen, schmalen Raum – meist sind es Arbeiten auf Papier. Die nächste Eröffnung ist am Samstag, den 14. Juni um 12 Uhr. Die Künstlergruppe Alto stellt gemeinsam mit EDITH SCHLAGENHAUF-FRICK aus. BÄNDER nimmt das Telefonbuch unserer Stadt und sucht unter SCH, „na da ist sie doch“, und bittet mich, sie anzurufen, um Einzelheiten der Ausstellung zu klären. Er dreht das Schild in der Tür: „Bin bei Ohme Jupp“. Dort macht er seit Jahrzehnten seine Pausen und trifft seine Freunde, da schmeckt der Kaffee, da liegen immer die aktuellsten Zeitungen. „Ich habe alle Pächter erlebt und jede Zeit, die von

BEUYS, von ANATOL und LÜPERTZ“, meint er stolz. Es ist sein zweites Wohnzimmer und dort spricht er auch über seine Sammlerleidenschaft, die er durch den Kauf eines Bildbandes auf dem Trödelmarkt für sich entdeckt hat. Der Bildband, in dem verschiedene Kupferstiche abgebildet waren, verzauberte ihn sofort. Unter anderem enthielt er eine Arbeit von WILLIAM HOGARTH, einem englischen Maler und Grafiker aus dem 18. Jahrhundert. Dessen sozialkritische Zeichnungen hatten ihn in ihren Bann gezogen.

Gegen 19 Uhr sieht man regelmäßig einen blassen, himmelblauen Bus durch die Altstadt trudeln, dann fährt BÄNDER nach Neuss, nach Hause, zu seiner Frau und den Hunden, in die alte Gärtnerei, wo er wohnt. Doch lieber erzählt er von seinem Bus: „Mit dem war ich schon in der Hohen Tatra, der ist innen umgebaut, mit Dusche und Kühlschrank, Kocher – das volle Programm. Vor 25 Jahren war ich in der DDR, da wollte ich autonom sein und entdeckte für uns das Wohnmobil in seiner ganzen Multifunktionalität.“ Noch ist es morgens zu frisch, aber im Sommer fährt BÄNDER lieber eine Vespa aus den 1980ern mit Schalenhelm und Sonnenbrille. Fünf Jahre lang möchte er seinen Stammkunden noch treu bleiben, dann wird er 77 Jahre alt sein und etwas Neues beginnen. (FL)

Atelier Bänder, Neubrückstraße 14 – Künstlergruppe Alto, EDITH SCHLAGENHAUF-FRICK, 13.06.14 bis 06.09.14



GCS[®]
Event Services
Catering

GCS Veranstaltungsagentur und Catering GmbH
Benrather Str. 6a - 40213 Düsseldorf (Carlstadt) - www.gcs.info
Fon 0211 585877-0 - Fax 0211 585877-58 - E-Mail mail@gcs.info

Seit über 16 Jahren ein Inbegriff hoher Cateringkultur und gehobener Gastronomie in Düsseldorf und NRW: „die GCS“. Gründer Georg Heimann hat die Idee des GCS-Caterings zu einer echten Erfolgsgeschichte geführt. Der bekannte „Rotweinring“ steht heute so für eine innovative, einzigartige Cateringkultur, die sich vom „Mainstream“ und dem Herkömmlichen deutlich abhebt, gleichsam diese aber nicht verrät und eben die Qualität zum Zentrum aller Überlegungen macht. Ob auf einer privaten Geburtstagsfeier oder einem großen Firmenevent, ob in der Tonhalle oder im Klee's in der Kunstsammlung K20: Essen, Trinken und Feiern unter der Marke „GCS“ bedeutet nichts weniger als perfektes, leidenschaftliches Gastgeberium. Und so freuen wir uns sehr auch auf Ihren Anruf!

Besser mit uns.



Grundsätzlich halte ich es für durchaus wünschenswert, wenn Ärzte sich auch für den Menschen hinter der Krankheit interessieren. Aber ich erschien bei Dr. F. weder regelmäßig noch übersät mit blauen Flecken. Ich hatte mich lediglich aus dem Bett gequält, um verschreibungspflichtige Medikamente gegen den grippalen Infekt zu besorgen, den ich mir selbst bereits diagnostiziert hatte.

Offenbar mangels Empathievermögen geriet Dr. F. in fröhliche Plauderlaune und fragte mich nach meinem Beruf. Mit Rücksicht auf meinen wunden Hals antwortete ich vage und mit spärlichen Worten. Dr. F. nahm dies jedoch zum Anlass, weiter zu bohren, bis er meine exakte berufliche Tätigkeit herausgefunden hatte, woraufhin er mich fragte, ob ich den Künstler

L. kennen würde. Nein, krächzte ich leise und schaute möglichst leidend drein. Dr. F. empörte sich. L. müsse man doch kennen! Er deutete auf Originale, die in seiner Praxis hingen. An die Medikamente denkend versuchte ich, durch meine tränenenden Augen hindurch die Gemälde des wohl berühmtesten mir unbekannten Künstlers zu erkennen. Ich nickte. Dr. F. geriet nun in Fahrt und freute sich offensichtlich über die Möglichkeit, endlich einem fachkundigen, wenn auch schmerzenden Ohr von L.s genialer Pinselführung vorzuschwärmen.

Wissen wir nicht alle, was jeder unbedingt wissen sollte? Vor Kurzem erwähnte ich einer lockeren Runde WILHELM VON SCHADOW. Eine unangenehme Pause entstand. Offenbar wollte sich niemand weiter zu einem unbekannten Adeligen äußern

und stattdessen lieber ein brisantes Thema anschneiden: Germany's Next Topmodel. Mein Mangel an Kenntnis über Verhaltensweisen und Paarungsbereitschaft körperlich perfekter Frauen mit vermutlich niedrigem IQ erwies sich als enorm und bescherte mir halb sympathiebekundende, halb mitleidige Blicke. Wer bestimmt darüber, was wissenschaftlich wertvoll ist und was nicht? Allgemeinwissen ist heutzutage ein ziemlich dehnbarer Begriff – und selbst die Bezeichnung des Universalgenies kann für einen Menschen, egal aus welchem Jahrhundert, niemals wirklich zutreffend sein. In unserer Gesellschaft, in der häufig gockelhaftes Halbwissen Erfolg hat, wäre ein bisschen Galgenhumor ganz erfrischend. Um es mit Platon zu sagen: Ich weiß, dass ich nicht weiß.

(AE)

AUSSTELLUNGS INDEX



Kunsthalle Düsseldorf - Smart New World: INS-Erklärung zur Uneigentlichkeit, Tate Britain, London 2009 © 2014 RICHARD EATON/Tate, Courtesy of International Necronautical Society, Foto: INS Department of Propaganda

GALERIEN

CARLSTADT/ALTSTADT

Beck & Eggeling

Bilker Str. 5/Bilker Str. 4-6
40213 Düsseldorf

Fon: +49 211 4915 890
Fax: +49 211 4915 899
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18, Sa 11-16
info@beck-eggeling.de
www.beck-eggeling.de

bis 21.06.14 – Joachim Brohm: Typologie 1979

26.06.14 bis 02.08.14 – Nikos Aslanidis: Paintings

Galerie Angelika Blaeser

Bastionstr. 10
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 87744582
Mobil: +49 172 9774400
Fax: +49 211 87744583

Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-15 u.n.V.
info@galerie-angelika-blaeser.de
www.galerie-angelika-blaeser.de

03.06.14 bis 02.08.14 – Querbeet – Künstler der Galerie und Gäste

Galerie Bugdahn und Kaimer

Heinrich-Heine-Allee 19
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 329140

Fax: +49 211 329147
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V.
bugdahn.kaimer@t-online.de
www.bugdahnundkaimer.com

13.06.14 bis 02.08.14 – Berverly Semmes: The Feminist Responsibility Project

Christian Marx Galerie

Citadellstr. 10
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 20054288
Mobil: +49 172 7109888
Fax: +49 211 20054288

Auf: Di-Fr 12-19, Sa 11-16
marx@cm-galerie.de
www.cm-galerie.de

bis 28.06.14 – Beastiestylez: Please, don't behave

Galerie Hans Mayer

Grabbeplatz 2
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 132135
Fax: +49 211 132 948

Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-16
galerie@galeriehansmayer.de
www.galeriemayer.de

bis 28.06.14 -The Accidental Poet: Bill Beckley – Works from the Seventies

Galerie Anette Müller

Rheinort 2 (Alter Hafen)
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 21079714
Mobil: +49 151 64043675
Fax: +49 211 21079715
Auf: Di-Sa 11-19

info@galerie-anettemueller.de
www.galerie-anettemueller.de

bis 05.07.14 - Kerim Cinar, Marina Dimitrijevic, Peter Müller, Tobias Nink: POSITIONEN – SKULPTUR2014

Galerie Rupert Pfab

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 131666
Mobil: +49 179 2793344
Fax: +49 211 1365803
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 11-14
mail@galerie-pfab.com

www.galerie-pfab.com

bis 28.06.14 – Ann-Kristin Hamm: Novelle 11.07.14 bis 23.08.14 – Fari Shams

Felix Ringel Galerie

Eiskellerberg 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 6029900
Fax: +49 211 6029999
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 14-16
art@felixringel.com
www.felixringel.com

bis 12.07.14 – Cristina Barroso: Beyond tomorrow-claiming: Landscapes of uncertainties

Galerie Vömel

Orangeriestr. 6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 327422
Fax: +49 211 135267
Auf: Mo-Fr 14-18 u.n.V.

mail@galerie-voemel.de

www.galerie-voemel.de

bis 30.08.14 – Rainer Wagner Dauerausstellung: Kunst der klassischen Moderne

Galerie Voss

Mühlengasse 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 134982
Fax: +49 211 133400
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14, u.n.V.

info@galerievoss.de

www.galerievoss.de

bis 25.07.14 – Harding Meyer: recent paintings

Galerie Ursula Walbröl

Mutter-Ey-Str. 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 3180223
Mobil: +49 174 9500865
Fax: +49 211 3180225

Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-14 u.n.V.
ursula.walbroel@t-online.de

www.galerie-walbroel.de

EY5 – Ausstellungsplattform für aktuelle Kunst

- 06.06.14 bis 28.06.14 – Susan Turcot: 10 Days Drawing in an Oil Camp (Galerie Walbröl)

- 01.07.14 bis 15.07.14 – Jürgen Paas: Black Square Series (Galerie Obrist)

- 27.08.14 bis 16.09.14 – Eberhard Ross: luminiscence – think of your eyes as ears (Galerie Hölzl)

Galerie Weick

Mannesmannufer 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8681186
Fax: +49 2131 1783809
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 11-15 u.n.V.

contact@galerie-weick.com

www.galerie-weick.com

bis 10.07.14 – Plastiken der klassischen Moderne bis heute

Dauerausstellung - Kunst der klassischen Moderne

ZENTRUM/BILK/F‘STADT

Galerie Art Unit

Leopoldstr. 52
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 73105194
Fax: +49 211 73105195
Auf: Di-Fr 15-19, Sa 11-16 u.n.V.

info@artunit.de

www.artunit.de

bis 30.06.14 – Bernd Uhde: White

05.07.14 bis 27.08.14 – Anna K. Kleeberg:

GEMINI – UND NOCH EINS

06.09.14 bis 25.10.14 – Ingrid Obendiek: Steigen – Fallen / Malerei

von frauenberg art gallery

Luisenstraße 53
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 4846950
Fax: +49 211 3102870
Auf: Mo-Fr 10-20, Sa 12-17 u.n.V.

info@vonfrauenbergart.com

www.vonfrauenbergartgallery.com

bis 12.07.14 – Florian Fausch: Substrat

bis 12.07.14 – Wolfgang Stiller: Skulptur

Galerie Ludorff

Königsallee 22
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326566
Fax: +49 211 323589
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14

mail@ludorff.com

www.ludorff.com

bis 30.08.14 – Neuerwerbungen Frühjahr 2014

bis 06.09.14 – Christian Awe: Amour Fou

Galerie Max Mayer

Worringer Strasse 64
40211 Düsseldorf
Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
Fon: +49 211 54473967
info@maxmayer.net

www.maxmayer.net

bis 05.07.14 – Kate Levant

Galerie Petra Nostheide-Eycke

Kirchfeldstr. 84
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 85989074
Mobil: +49 173 7112390
Auf: Mi-Fr 13-18, Sa 13-16 u.n.V.
info@galerie-nostheide-eycke.de
www.galerie-nostheide-eycke.de
29.07.14 bis 27.09.14 – Gruppenausstellung: Art Shoes

Galerie Paffrath

Königsallee 46
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326405
Fax: +49 211 320216
Auf: Mo-Fr 11-17, Sa 11-13
info@galerie-paffrath.de
www.galerie-paffrath.de
Dauerausstellung – Malerei der Düsseldorfer Malerschule und der klassischen Moderne

SONSTIGE STADTTEILE

Galerie Philine Cremer

Ackerstr. 23
40233 Düsseldorf
Mobil: +49 177 3023481
Auf: Di-Do 11-16, Fr 11-19, Sa 11-16 u.n.V.
phc@philinecremer.com
www.philinecremer.com
bis 22.06.14 – Xianwei Zhu

Galerie Ute Parduhn

Kaiserswerther Markt 6a
40489 Düsseldorf
Fon: +49 211 400655
Auf: Mi-Fr 14-18
galerie@parduhn.de
www.galerie-parduhn.de
bis 27.06.14 - Nanne Mayer: Das Schwere und das Leichte
03.07.14 bis 29.08.14 – Karin Sander, Douglas Henderson, Ludger Gerdes, Monika Bartholomé, Fritz Schwegler, u.a.: Sommerloch

Pretty Portal

Brunnenstr. 12
40223 Düsseldorf
Fon: +49 211 416183123
Mobil: +49 163 6040846
Fax: +49 211 41618318
Auf: Mo-Fr 10-19 u.n.V.
galerie@prettyportal.de
www.prettyportal.de
bis 20.06.14 – Dxtre the Weird, Max "Merxer" Fiedler, Oliver "Magic" Räke, Roman Klonek, KJ263: The Band

Galerie Hans Strelow

Luegplatz 3
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 555503
Fax: +49 211 576308
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18.30, Sa 10-13.30
mail@galeriestrelow.de
bis 28.06.14 – Horst Münch: Die Dialektik von Abstrakt und Konkret
07.14 bis 09.14 – Künstler der Galerie

SONSTIGE

Akademie-Galerie

Burgplatz 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 1396223
Auf: Mi-So 12-18
www.kunstakademie-duesseldorf.de/galerie
bis 10.08.14 – Auf der Spur der Erfindung – Bildhauer zeichnen

Kai 10 | Arthema Foundation

Kaistr. 10
40221 Düsseldorf
Fon: +49 211 99434130
Fax: +49 211 99434131
Auf: Do-So 11-18
info@kaistrasse.de
www.kaistrasse10.de
bis 10.08.14 – Gruppenausstellung: Backdoor Fantasies

Galerie Bruno Kehrein

Hermannstr. 38
40233 Düsseldorf
Fon: +49 170 4669366
Fax: +49 211 4980183
Auf: Fr 15-18, Sa 14-18 u.n.V.
info@galerie-kehrein.de
www.galerie-kehrein.de
bis 08.14 – Cyrus Overbeck

Künstlerverein Malkasten

Jacobistr. 6a
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 356471
Fax: +49 211 360678
Auf: Di 19-22 u.n.V.
info@malkasten.org
www.malkasten.org
bis 20.07.14 – Gruppenausstellung: go straight

Kunstraum Düsseldorf

Himmelgeister Str. 107e
40225 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996148
Fax: +49 211 8929043
Auf: Do-Fr 15-20, Sa-So 14-18
kunstraum@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/kunstraum
06.06.14 bis 06.07.14 – Mandy Krebs, Kevin Pawel Matweew, Robert Olawuyi, Julia Charlotte Richter: TAKE FOR GRANTED

Off- und Projekträume

Leeschenhof (ehemals Toom-Baumarkt)
Oberbilkener Allee 51
40223 Düsseldorf
Auf: Mi-So 14-19
24.05.14 bis 11.06.14 – Another Place / Another Space / together

plan.d. produzentengalerie

Dorotheenstr. 59
40235 Düsseldorf
Fon: +49 211 7300257
Mobil: +49 163 9600114
Auf: Sa-So 15-18 u.n.V.
mail@galerie-plan-d.de
www.galerie-plan-d.de
bis 22.06.14 – Jinny Yu, Takaya Fuji: TBD

RAUM Oberkassel

Sonderburgstr. 2
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 13959867
Mobil: +49 152 08532231
Auf: Fr-Sa 14-18 u.n.V.
erntges@raumoberkassel.de
www.raumoberkassel.de
bis 28.06.14 – Helmut Schweizer: Der grüne Strahl. Atom und Gedächtnis für Paul Celan, 1960-2014

Sammlung Philara

Walzwerkstr. 14
40599 Düsseldorf
Auf: Sa 14-17:30, So 14-16 u.n.V.
info@philara.de
www.philara.de
28.06.14 bis 10.08.14 - transgression. new acquisitions
06.09.14 bis 19.10.14 - Alicia Kwode, Chris Martin

Julia Stoschek Collection

Schanzenstr. 54
40549 Düsseldorf
Fon: +49 211 5858840
Fax: +49 211 58588419
Auf: Sa-So 11-18
info@julia-stoschek-collection.net
www.julia-stoschek-collection.net
bis 10.08.14 – Sturtevant: Number Eight

Weltkunstzimmer

Ronsdorfer Str. 77a
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 7308140
Fax: +49 211 7331175
Auf: Do-So 14-18
info@weltkunstzimmer.de
www.weltkunstzimmer.de
14.06.14 bis 19.07.14 – Gruppenausstellung: Sublime and Submission

MUSEEN

Im ehem. NRW-Forum

Ehrenhof 2
40479 Düsseldorf

Filmmuseum Düsseldorf

Fon: +49 211 8992232
filmmuseum@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/filmmuseum
bis 10.08.14 – Visionen und Alpträume –
Die Stadt der Zukunft im Film

imai – inter media art institute

Fon: +49 211 8998799
info@imaionline.de
www.imaionline.de
bis 10.08.14 – The Invisible Force Behind.
Materialität in der Medienkunst

KIT (Kunst im Tunnel)

Mannesmannufer 1b
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8920769
Fax: +49 211 8929576
Auf: Di-So 11-18
kit@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunst-im-tunnel.de
bis 10.08.14 – Pauline M'barek: Der
berührte Rand

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996240
Fax: +49 211 8929168
Auf: Di-So 11-18

mail@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunsthalle-duesseldorf.de
bis 10.08.14 – Smart New World
20.09.
20.09.14 bis 11.01.14 – Thomas Ruff

Kunstsammlung NRW

K20
Grabbeplatz 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-130
Fax: +49 211 8381-201/202
Auf: Di-So 10-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 06.07.14 – Kandinsky, Malewitsch,
Mondrian: Der weiße Abgrund Unendlichkeit
bis 10.08.14 – Olafur Eliasson: Dein Aus-
stellungsguide
06.09.14 bis 04.01.15 – Nach Ägypten!
Die Reisen von Max Slevogt und Paul Klee
06.09.14 bis 04.01.15 – Wael Shawky
K 21
Ständehausstr. 1
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-600
Fax: +49 211 8381-601
Auf: Di-Sa 10-22, Sa, So 10-18
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 10.08.14 – Unter der Erde – Von Kafka bis
Kippenberger
bis 21.09.14 – Katharina Sieverding: mal
d'archive
bis Herbst 14 – Tomás Saraceno: in orbit
27.09.14 bis 22.03.15 – Annette Messager

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 2107420
Fax: +49 211 21074229
Auf: Di-So 11-18
mail@kunstverein-duesseldorf.de
www.kunstverein-duesseldorf.de
bis 10.08.14 – Zukunftsperspektiven. Zum
Beispiel „Les Immatériaux“
19.09.14 bis 11.01.15 – Tim Berresheim

Museum Kunstpalast

Ehrenhof 4-5
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8990200 u. 8992460
Fax: +49 211 8929307
Auf: Di-So 11-18, Do 11-21
info@smkp.de
www.smkp.de
bis 20.07.14 – Friedrich-Becker-Preis
bis 10.08.14 – Alchemie und Kunst. Das
Geheimnis der Verwandlung
bis 17.08.14 – Hommage à K.O. Götz
bis 17.08.14 – George Grosz: Der grosse
Zeitvertreib

GALERIE ART UNIT



GALERIE ART UNIT

ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Leopoldstraße 53
40211 Düsseldorf
t. 0211 - 73105194

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag
15:00 - 19:00 Uhr

Samstag
11:00 - 16:00 Uhr
und nach Vereinbarung

K21: UNTER DER ERDE

Unter der Erde ist es düster, dreckig, geheimnisvoll. Und was macht der Mensch, der Sisypheos? Er will systematisieren, erschließen, zugänglich machen – wie das Tier, FRANZ KAFKAs Alter Ego in der Erzählung „Der Bau“ von 1923/24, das unter der Erde obsessiv perfektionistisch ein komplexes Tunnelsystem gräbt. „Die Arbeit am Burgplatz erschwerte sich auch unnötig (...) dadurch, daß gerade an der Stelle wo der Platz standesgemäß sein sollte, die Erde recht locker und sandig war, die Erde mußte dort geradezu festgehämmert werden, um den großen schön gewölbten und gerundeten Platz zu bilden. Für eine solche Arbeit aber habe ich nur die Stirn. Mit der Stirn also bin ich tausend und tausend mal tage- und nachtelang gegen die Erde angerannt, war glücklich wenn ich sie mir blutig schlug, denn dies war ein Beweis der beginnenden Festigung der Wand.“

Die Ausstellung *Unter der Erde – Von Kafka bis Kippenberger* im K21 befindet sich zwar unter der Erde, aber sie ist, umgeben von hellgrauen Wänden, übersichtlich, glatt und gut beleuchtet. Der schwarz-neongelbe Katalog riecht so wie letztgenannte Farbe. Ich muss niesen. Am Ende des Rundgangs gehe ich hinaus auf die Wiese hinter der Bar am Kaiserteich, um mir das Werk von KRIS MARTIN anzuschauen: ein weißer, glatter Klotz mit der Aufschrift *Unter der Erde scheint die Sonne* (2014). Er erinnert weniger an einen Grabstein als an eine Bank, die zum Verweilen einlädt.



RONI HORN: *Ant Farm*, 1974 – 75, Installationsansicht Roni Horn aka Roni Horn, Tate Modern, London, 2009, Courtesy die Künstlerin und Hauser & Wirth, Foto STEFAN ALTENBURGER

Sterne unter der Erde. Diese und weitere unterirdische Wunder hat auch JULES VERNES Professor Otto Lidenbrock in „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“ gesucht. Als Eingang unter die Erdoberfläche entpuppte sich der reale isländische Vulkan Snæfellsjökull, den die Künstlerin RONI HORN im ausliegenden *Band To Place – Verne's Journey* (1995) dokumentiert. Während Surrealist MAX ERNST, inspiriert durch die Tropfsteinhöhlen aus der Gegend von Ardèche, in *Le fascinant cyprès* (1939) Zypressen und unterirdische Stalagmiten überlappen lässt, zeigt THOMAS DEMAND *Grotte* (2006), eine Fotografie der

(fiktiven) perfekten Höhle. JEFF WALL eröffnet einen weiteren Zugang zu einem fantastischen unterirdischen Ort: *The Flooded Grave* (1998-2000): Ein geöffnetes Grab weist statt einer Leiche – oder schlicht: Erde – Seesterne und Anemonen auf. Als ich THOMAS SCHÜTTES *Basement III* (1993), einer Negativskulptur aus hellem Holz, der er Sägemehl hinzugefügt hat, den Rücken kehre und aus dem Fenster schaue, ruht mein Blick auf Höhe des Kaiserteichspiegels. So schön dreckig stelle ich es mir unter der Erde vor.

Im Verborgenen walten Urkräfte, die uns, auch wenn sie nicht sichtbar

MEINUNGEN

sind und wir sie ignorieren, maßgeblich beeinflussen. Seien es sexuelle Triebe, welche – sowohl aus dem Unbewussten als auch aus dem inneren des Körpers stammend – Einfluss auf die Oberfläche nehmen: MIKE KELLEY zeigt dies mit seiner Installation *Sublevel* (1998) genauso wie MARTIN KIPPENBERGER mit *Tiefes Kelchen* (1991, inspiriert durch den Pornofilm „Deep Throat“). Seien es gesellschaftlich-moralische Aspekte des Verdrängten: Zu GREGOR SCHNEIDERS *Kinderzimmer* (No. 2) gelangt man, als Erwachsener zwangsläufig gebeugt, durch ein Abflussrohr. Der quadratische Raum ist ausschließlich mit einer winzigen Matratze und einem Spiegel ausgestattet. Die Grundbedürfnisse des Kindes werden gestillt, doch die lebensnotwendige liebevolle Fürsorge bleibt ihm verwehrt. Analog zum Kinderzimmer entdeckte ich einen sogenannten Fuchsbau – eine Nachbildung des Erdlochs, in dem SADAM HUSSEIN 2003 zusammen mit einem Haufen Geldscheinen aufgefunden und verhaftet wurde. CHRISTOPH BÜCHEL stellt mit dieser Arbeit *Spider Hole* (2006) die Frage nach der Bedeutung von weltlichen Gütern, wenn Freiheit nicht gegeben ist. Unter der Erde werden die wesentlichen menschlichen Bedürfnisse offenbar. HENRY MOORES Skizzen *Shelter Sketchbooks* (1941) zeigen Menschen, die sich während des Blitzkrieges in U-Bahn-Schächten versteckten und vermitteln, qualvoll für den Betrachter, das Beklemmende der Kombination Schutz und Gefangenschaft. THOMAS SCHÜTTE dagegen lässt in Signalfarbe Menschen, die, kurz bevor sie sich in einem Bunker einschlie-



THOMAS SCHÜTTE: *Bunker, Modell V, 1981*, © VG Bild-Kunst, Foto Kunstsammlung NRW

ßen, fröhlich „bis bald“ und „viel Glück“ rufen, und übt sich somit in einem ambivalenteren Umgang mit jener Beklemmung. BRUCE NAUMAN wiederum muss nicht einmal Menschen in seine Installation *Audio-Video Underground Chamber* (1972-74) integrieren, um zu vermitteln, dass ewiges Verharren im Bau definitiv nicht wünschenswert ist: Eine Standleitung überträgt Bild und Ton von einer Betonkammer, die sich, ohne Öffnung, unter dem **Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien** befindet. Das *Kanalvideo* (1992) von PETER FISCHLI DAVID WEISS, dessen Komponenten ursprünglich der Inspektion von Züricher Abwasserkanälen dienten, wirkt als Bindeglied zwischen kriegsnotwendigen Bunkern, konstruierter Gefangenschaft und gegenwärtig genutzten unterirdischen Gängen. Ebenso minutiös wie fachlich kompetent wurden Kunstwerke zu unterschiedlichen Interpretationen unterirdischer Räume zusammengetragen. Mit welcher Emsigkeit Dr. MARION ACKERMANN, KATHRIN BESSEN und FLORENCE THUMES die Ausstellung kuratiert haben, zeigt sich darüber hinaus an einer Karte der unterirdischen Orte der Düssel-

dorfer Innenstadt, die jeder Besucher erhält. Diese wurde mühsam für die Ausstellung erstellt: Da die unterirdischen Räume nicht gesammelt kartografiert werden und jedes Amt für etwas anderes zuständig ist, entpuppte sich die Zusammenstellung als zeitraubende Angelegenheit. Die Ausstellung im K21 ist fachlich einwandfrei, akribisch, bedeutungsvoll. Sie seziert das Unterirdische, die Unmöglichkeit der absoluten Sicherheit, und präsentiert sie uns übersichtlich ausgeleuchtet. Doch genauso wie die Skizzen eines geplanten Projektes von CHRISTOPH BÜCHEL, der für 2015 für eine Einzelschau im Gespräch ist, und genauso, wie zu Beginn der Ausstellungszeit RONI HORNS Ameisenkolonie *Ant Farm* hinter dem Glas erst noch ein paar Gänge graben muss, genauso unvollendet wirkt die Ausstellung – gerade weil sie so perfekt ist: Leider wurde die absolute Sicherheit angestrebt und keiner hat sich die Hände dreckig gemacht. Sehnsuchtsvoll denke ich an den Kaiserteich und muss über das bisschen Sägemehl lächeln. (AE)

K21 – Unter der Erde – Von Kafka bis Kippenberger, bis 10.08.14

AKADEMIE - GALERIE: AUF DER SPUR DER ERFINDUNG – BILDHAUER ZEICHNEN

Im ehemaligen Gebäude der Kunstgewerbeschule am Burgplatz 1 wurde im Jahr 2005 die **Akademie-Galerie** eröffnet. Sie knüpft an die im 19. Jahrhundert verloren gegangene Tradition des Sammelns innerhalb der **Akademie** an. Während der letzten Jahre ist eine beachtliche Sammlung von Werken der Malerei, Skulptur, Objektkunst und Fotografie entstanden, die ständig durch neue Geschenke der Akademiemitglieder erweitert wird. Jährlich finden zwei Wechselausstellungen statt.

Es war die Idee von Prof. MARKUS LÜPERTZ, einen Ort in Düsseldorf zu finden, der ein Reflektieren, ein Innehalten im Sinne der **Akademie** zulässt. Wo ausreichend Repräsentanz vorhanden ist, um – im Stillen – einen Dialog zwischen Meister und Schüler führen zu können. Der nachfolgende Rektor, Prof. TONY CRAGG, griff diese Idee auf und eröffnete vor neun Jahren die **Akademie-Galerie**. Südlich neben dem Alten Leuchtturm in der Altstadt ziert das Gebäude mit seiner barocken Fassade die Rheinpromenade, doch der Eingang in das Schmuckkästchen befindet sich rückseitig zur Altstadt gewandt. Wie bei einem Seiteneingang, der zur Probebühne eines Theaters führt, begrüßt mich ein Pfortner, der mir mit einer Geste den Weg weist. Das irritiert und dient der Überwindung der ersten Barriere, wie man es von einer renommierten

Galerie – mit Klingelknopf – kennt. Eine Kamera, die mir wie ein futuristisches Bullauge hinterherglotzt, registriert sofort meine Anwesenheit im menschenleeren Flur. Schnell sind die wenigen Treppen überwunden. Zwei reizende Damen begrüßen mich. „Na, Sie haben mich ja bereits gesehen“, erwidere ich. Sie grinsen, meinen, das sei wichtig, und schauen auf den Monitor, der die Eingangstür aus Stahl zeigt. Vor mir sehe ich den Titel der aktuellen Ausstellung *Auf der Spur der Erfindung - Bildhauer zeichnen*. Ich denke an Skizzen, Gedanken auf Bierdeckeln, Modellzeichnungen, Notizen auf verblichenem Pergament und gute Grafiken auf Büten. Im ersten Raum begrüßen mich HUBERT KIECOL und NORBERT KRICKE.



Jeder hat eine Wand. Perfekt in Ahornrahmen und mit schwarzer Linie wird KRICKE präsentiert. Seine Grafiken sind mir vertraut. Größere Aufmerksamkeit bekommt KIECOL. Seine Wand ist mit verschiedenen Vorgängen des zeichnerischen Denkens gefüllt. Ich muss mich einsehen und das gefällt mir. Ich erkenne Gedanken in Bildern, Ideenfindungen in kleinen Scribbles. So stelle ich mir vor, wie Bildhauer denken, während sie zeichnen! „Diese Wand ist schon besonders“, höre ich eine Stimme neben mir. Sie stammt von ANDREAS JONAK, 11. Semester an der **Kunstakademie** – er hat gerade Aufsicht. Was für ein schöner Zufall, denke ich, dass er ein Bildhauer wird. Ich frage ihn: „Und, inspiriert dich die Ausstellung?“ Er schaut wieder in sein Buch, das sichtlich spannender ist als die Präsenz der alten und jungen Professoren seiner Hochburg. Ich warte. „Naja, ich denke, es ist für einen Außenstehenden schwierig zu

Akademie-Galerie - MARKUS LÜPERTZ: **Ohne Titel (Herkules)**, 2010, Wachskreide auf Aquarell auf Papier, 42 x 29,5 cm

differenzieren.“ Er zeigt auf KRICKE. „Das versteht doch keiner.“ Ich stelle mich wieder vor die vertrauten Grafiken. Eine durchgezogene Linie mit Kohle wird von einer zweiten geschwungenen Linie gekreuzt. Natürlich nicht mittig, sondern etwas seitlicher. Ich wende mich ANDREAS zu: „Interessant. Was meinst Du? Ich kenn’ Kricke nur so! Ob räumlich oder zweidimensional, das ist sein Statement seit den Achtzigern.“ Etwas genervt meint er: „So hat er nie seine Installationen umgesetzt. Das kann nicht sein.“ ANDREAS sieht jung aus, er setzt sich wieder neben das Luftmessgerät auf den blassen Designerstuhl und schaut in sein Buch, als wäre nichts gewesen.

Neben den Künstlern der **Akademie** werden vier Positionen aus der jüngeren Geschichte der Bildhauerei einbezogen, es sind HENRY MOORE, GERMAINE RICHIER, HANS UHLMANN und FRED SANDBACK. Auch EWALD MATARÉ beeindruckt mich sehr – nur dass er im Gegensatz zu HENRY MOORE in den 1940ern eingefroren scheint. Die einfachen Gesten seiner Pferdezeichnungen gleichen sich, ob mit Kugelschreiber oder Tusche stilisiert. Über die verspielten Skizzen von MOORE freue ich mich besonders. Sie wirken zeitlos und frisch – wie aus den 30ern und 60ern. Bei ERICH REUSCH, KATHARINA FRITSCH oder ROSEMARIE TROCKEL wird es eher schwierig, bildhauerische Zusammenhänge zu finden, um die Markantesten dieser Ausstellung zu nennen. Da hat man schnell den Eindruck einer Beliebigkeit in Auswahl und Bezug der Arbeiten. Wie ich von unserem Aufsichtsseminar erfahre,

ist es wohl eher eine Frage der jeweiligen Foundation beziehungsweise der Erben, welche Werke in der **Akademie-Galerie** gezeigt werden. Und so schert sich wohl auch keiner um den Titel der Ausstellung. Der LÜPERTZ’sche Gedanke war und ist die Auseinandersetzung zwischen dem suchenden Schüler und seinem vollkommenen Meister.

Fazit: Diese Ausstellung wirkt auf mich ambivalent. Zum einen finde ich intime, frühe Zeichnungen von prominenten Bildhauern unserer Region. Zum anderen beliebig wirkende Arbeiten junger wichtiger Professoren der **Akademie**. Der Qualitätsunterschied verunsichert mich und so kann ich die Äußerung unseres jungen Mannes mit etwas Abstand gut nachvollziehen. Schade, dass diese Ausstellung so wenig besucht wird. Vor allem von seinesgleichen: Bei meinen beiden Besuchen waren leider keine Akademie-Studenten in den Räumen zu sehen – abgesehen vom Aufsichtspersonal. Sicher sind alle zur Eröffnung gekommen. (FL)

Akademie-Galerie – Auf der Spur der Erfindung – Bildhauer zeichnen, bis 10.08.2014

ART UNIT: BERND UHDE, WHITE

„Der weiße, freie Abgrund, die Unendlichkeit liegt vor uns.“ KASIMIR MALEWITSCH, 1919. Wo ist mir dieses Zitat neulich über den Weg gelau-

fen? Natürlich, bei der Ausstellung im **K20** mit Werken von KANDINSKY, MALEWITSCH und MONDRIAN. Das eingangs genannte Zitat eröffnet den Katalog „White Album“ des Künstlers BERND UHDE (*1950), der aktuell in der **Galerie Art Unit** ausstellt. Was für ein schöner Zufall.

UHDE hat Malerei, Visuelle Kommunikation, Regie und Kamera studiert. Den Fotografien von UHDE sieht man genau das an: Und das darf und soll so sein. Er hat mit Malerei angefangen, hat Grafikdesign gemacht, als Dokumentarfilmer sowohl Regie geführt als auch die Kamera bewegt. Woher ich das weiß? Ich „platze herein“, als die Bilder gerade ankommen und der Galerist PETER LEWERENTZ mit dem Künstler die Hängung der Fotografien bespricht. So bekomme ich die Gelegenheit, mit UHDE ein Gespräch zu führen.

Die geballte Erfahrung aus den Studien und Arbeiten UHDES fließt in die ausgestellten Werke ein. Eine Serie von Schneelandschaften in den Größen 150 x 100 bzw. 100 x 150 und 90 x 60 Zentimeter wirken wie gemalt, getupft, machen einen haptischen Eindruck. Erinnern an abstrakte Gemälde. UHDE fotografiert prinzipiell vom Hubschrauber senkrecht auf die Landschaften. Es sind ausschließlich Kulturlandschaften, ländliche oder urbane. Die Idee, so zu arbeiten, entstand bei einem Flug mit einem Heißluftballon. UHDE arbeitet sekundenschnell, die Auswahl jedoch, was fotografiert werden soll, bedarf langer Vorbereitung. Und bevor die Arbeiten das Licht der Öffentlichkeit sehen, läuft ein



BERND UHDE: *Madonna*, 2013, *Ditone Archival Pigment Print*, 150 x 100 / 90 x 60 cm, Ed. 5 + 2 e.a., signiert und nummeriert

ausgiebiger Auswahlprozess an seiner „Wand der Wahrheit“. Dort werden die Fotografien meist in DIN-A4 aufgehängt und bleiben so lange, bis sie mit UHDE „sprechen“. Wichtig ist ihm, dass er Landschaften ausschließlich aus seiner unmittelbaren Umgebung aufnimmt, das heißt, er

will die Landschaft kennen, mit ihr vertraut sein, bevor dann wieder die sekundenschnelle Aufnahme erfolgt. Gemalte Magie mit der Kamera, so mein Fazit. (HH)

Art Unit – BERND UHDE: *White*, bis 30.06.14

IMAI: THE INVISIBLE FORCE BEHIND. MATERIALITÄT IN DER MEDIENKUNST

Der Beitrag des **inter media art institute** zur diesjährigen **Quadriennale**, im Obergeschoss des ehemaligen **NRW-Forums**, widmet sich – dem Titel *The Invisible Force Behind. Materialität in der Medienkunst* folgend – dem Befund, dass wir es im Zeitalter der Digitalisierung mit einem rapiden Anstieg verfügbarer Informationen bei gleichzeitig schwindendem Volumen an physisch greifbarem, medialen Trägermaterial zu tun haben. Sie zeigt also Kunst, die ohne intakten Stromanschluss nicht stattfinden kann. Gleichzeitig führt sie vor Augen, dass Strom und Internetanschluss alleine nicht ausreichen, um Video- und Medienkunst so darzustellen, dass sie wirkt.

Das aktuelle Werk *Why don't we* (2013/14) von MICHAEL BIELICKY und KAMILA B. RICHTER ist ein gutes Beispiel. Es handelt sich um eine riesige comicartige Animation, in der die ständige Flut an Twitter-Meldungen zu aktuellen Themen ironisierend als nicht enden wollender Informationsstrom ins Bild gesetzt wird. Die Unübersichtlichkeit des Cyberspace wird dabei in die Fläche übertragen: Über drei Wände läuft das Ganze. Bei allem Mangel an Materialität braucht Medienkunst eben doch Raum. Dass das im analogen Zeitalter nicht anders war, zeigt die historische Installation *Zweileinwand-*

MEINUNGEN

kino von LUTZ MOMMARTZ, die nach erfolgter Restaurierung zum ersten Mal seit der **documenta 4** (1968) wieder zu sehen ist. MOMMARTZ hatte die Idee, den Kinozuschauer zum Mitgestalter des Films zu machen: Er baute zwei Leinwände auf, in deren Mitte sich der Zuschauer befindet, vorne und hinten laufen verschiedene, aufeinander Bezug nehmende Aufnahmen, die dieser, je nachdem in welche Richtung er blickt, selbst im Kopf zusammenschneidet. Die täglich nach Einbruch der Dunkelheit im Ehrenhof gezeigte Lichtkunstprojektion *Reflecting Light* von HOLGER MADER und HEIKE WIERMANN geht indes noch einen Schritt weiter, indem sie gleich den Ehrenhof und dessen Umgebung zur Bühne macht.

Fazit: Es lohnt sich, Medienkunst Raum zu geben. (LW)

imai - inter media art institute - The Invisible Force Behind. Materialität in der Medienkunst, bis 10.08.14

K20:

DER WEISSE ABGRUND UNENDLICHKEIT

„Der heutige Mensch ist betäubt – er kann nur Lautes empfinden. Wenn er nicht am Kragen gepackt und nicht ordentlich geschüttelt wird, bleibt er unberührt“, schrieb KANDINSKY 1929. Anscheinend sind an einem grauen, Regen verhangenen

Dienstagvormittag um 10 Uhr bereits eine Menge Menschen am Kragen gepackt worden. Das K20 ist erfüllt vom Geplauder der Seniorengruppen und vom Getuschel der Schulklassen. Das wird wohl nichts mit einem kontemplativen Gang durch die Ausstellung.

Selten fällt mir zuerst die Ausstellungsarchitektur auf. Eine Wand – ein Bild. KANDINSKY, MALEWITSCH, MONDRIAN. Auf dem niedrigen Podest, vorbei an den versetzt angebrachten Einzelwänden (natürlich alles in Weiß), gehe ich durch die Ausstellung. Durch die verteilten Wände kann ich immer wieder einen Seitenblick auf die anderen Künstler werfen und mich dann wieder auf das Einzelwerk konzentrieren. Die sogenannten Laboratorien, in denen Schriften der drei Künstler ausliegen, sind als schwarze, bis auf die Türöffnung geschlossene Kuben gestaltet. Das vierte Laboratorium zum Thema Architektur hat ein großes Sichtfenster zum weißen Kubus, in dem die Werke hängen. Ohne den theoretischen Hintergrund wäre die Entwicklung zum Weiß vielleicht schwer verständlich. Was jedoch auf jeden Fall auf mich wirkt: die Hauptwerke von Malern, die ich oft in anderen Ausstellungen gesehen habe, in diesem Raum zu betrachten: Ein Bild – eine Wand.

Nun zum Sidekick OLAFUR ELIASSON. Keine Sitzgelegenheit – wie schade. Dabei hätte ich gerne Stunden in dem Raum verbracht, in dem ELIASSON seine Rauminstallation zeigt. Hier gelingt mir mühelos, in eine andere Dimension einzutauschen. Dabei ignoriere ich den theo-



retischen Teil der mobilen App und widme mich ausschließlich den durch Prisma und Licht entstehenden Linien, Kreisen, Ellipsen, die sich in allen Farben ausdehnen, sich berühren. Ein Oval wird rund, Formen lösen sich auf, sammeln sich wieder.

Ein kostenloses Begleitheft zur Aus-

KUNST IM TUNNEL: DER BERÜHRTE RAND

Zunächst einmal muss man sagen, und das ist keine Neuigkeit, dass das **KIT (Kunst im Tunnel)** eine klasse Location ist. Es ist allerdings nicht leicht, sie so zu bespielen, dass man ihrer Architektur voll gerecht wird. Der 1979 geborenen, deutsch-tunesischen Schmidt-Rottluff-Stipendiatin PAULINE M'BAREK jedoch ist das durchaus gelungen. Das zentrale Thema ihrer gezeigten Arbeiten ist einerseits die Erfahrung der Welt durch die Sinne, andererseits zieht sich das Verhältnis von innen und außen als roter Faden durch die zu sehenden Werke. Letzterer Punkt findet sich treffend in einem lang gezogenen Möbiusband symbolisiert, das sich durch den ganzen, ebenfalls lang gezogenen Tunnel zieht. Dass es hier um Wahrnehmung und deren Problematisierung und Bedingungen gehen soll, wird zusätzlich durch die vorsätzlich diffus gehaltene Beleuchtung der Ausstellung unterstrichen.

Gut. Und was gibt es zu sehen? Zum einen drei, wie die ganze Schau, in Schwarz-Weiß gehaltene Videos. Numero uno zeigt die in weiße Handschuhe gewandeten Hände M'BAREKS, die damit beschäftigt sind, vor schwarzem Hintergrund schwarz bemalte Objekte zu ertasten. Objekte, deren genaue Gestalt auch deshalb nebulös bleibt, weil es sich nicht nur um gewöhnliche geschwärzte, sondern uns nicht vertraute afrikanische Artefakte handelt. Wir sehen, dass



*Kunstsammlung NRW - Der weiße Abgrund Unendlichkeit (Ausstellungsansicht),
Foto ACHIM KUKULIES*

stellung fasst ausgezeichnet Daten zu den Biografien der Künstler zusammen und enthält außerdem Auszüge ihrer theoretischen Schriften. Der umfangreiche Katalog ist für alle, die sich ausführlicher mit den Künstlern und dem gesellschaftlichen Hintergrund auseinandersetzen wollen. Ich wage eine Prognose: Die Ausstellung

Der weiße Abgrund Unendlichkeit wird der Publikumsrenner der **Quadriennale**. Bitte weitersagen. (HH)

K20 – KANDINSKY, MALEWITSCH, MONDRIAN – Der weiße Abgrund Unendlichkeit, bis 06.07.14; OLAFUR ELIASSON: Dein Ausstellungsguide, bis 10.08.14

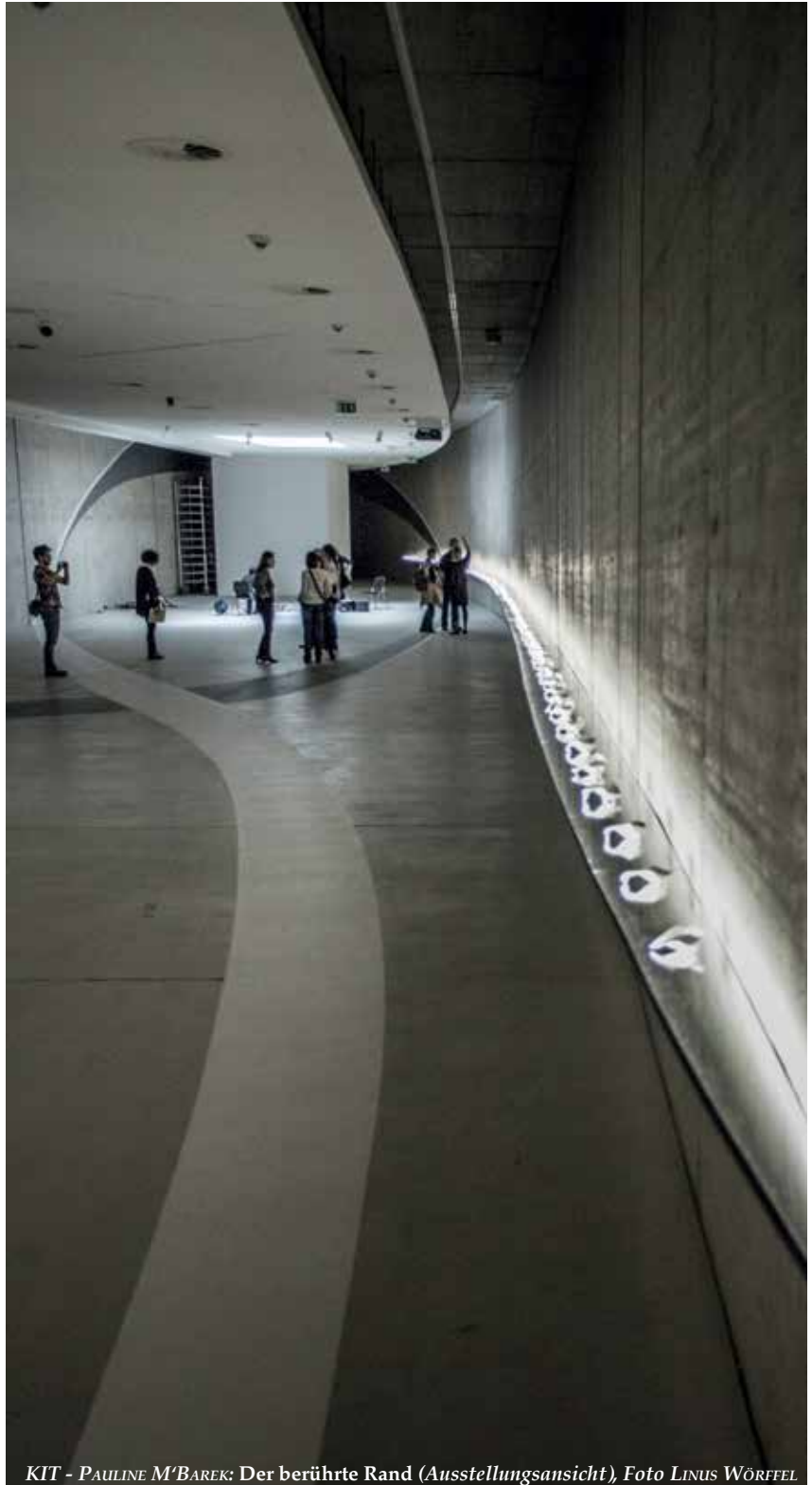
MEINUNGEN

wir wenig sehen, außer dem symbolhaften Tasten der Hände. Damit soll, so zumindest eine Lesart, die Unsicherheit in Bezug auf das Fremde, das es da draußen gibt, symbolisiert werden. Das zweite Video zeigt eine, ebenfalls schwarz-weiße, Großaufnahme des Auges der Künstlerin, in dem sich ihre Umgebung reflektiert. Und auch das letzte Video bleibt der Thematik treu, es zeigt wiederum zwei Hände vor schwarzem Hintergrund. Die eine Hand trägt einen weißen Handschuh, der sich scheinbar ohne Fremdeinwirkung von der einen Hand löst, dabei auf links dreht und gleichsam auf die andere Hand übergeht.

Dann gibt es noch ein größeres weißes Objekt, das aussieht wie ein Eimer, aus dem Farbe läuft. Tatsächlich handelt es sich um den Ausguss eines Eimers, der nach erfolgter Trocknung entfernt wurde, sodass der Innenabdruck des Füllbehältnisses und die ursprünglich aus selbigem entwichene Farbe ein zusammenhängendes Objekt ergeben. Auf der rechten Flanke des Ausstellungsraumes erstreckt sich derweil eine über viele Meter reichende verspiegelte Badezimmerablage, auf der zahlreiche Gipsausgüsse der Hände der Künstlerin platziert sind, in Formen, die zum Assoziieren verleiten.

Fazit: Insgesamt sind gute Ideen vorhanden, doch es fehlt der jungen Künstlerin vielleicht noch ein wenig an einem Fundus, aus dem sich mit vollen Händen schöpfen ließe. (LW)

KIT (Kunst im Tunnel) – PAULINE M'BAREK: Der berührte Rand, bis 10.08.14



KIT - PAULINE M'BAREK: Der berührte Rand (Ausstellungsansicht), Foto LINUS WÖRFFEL

KAI 10: BACKDOOR FANTASIES

Wenn ich die Augen ganz fest schließe, sieht man mich dann? Wenn ich ununterbrochen arbeite, kann die Angst mich dann umklammern? Kann ich anblicken, ohne selbst gesehen zu werden, obwohl ich verberge? Im Rahmen der Pressepreview der Ausstellung *Backdoor Fantasies* von **Kai 10** | **Arthena Foundation** spazieren wir bei fantastischem Wetter über die Brücke am Hafen. Der Künstler JAN HOEFT erzählt mir, dass er vor einer Stunde auf derselben Brücke KATJA RIEMANN bei einer Drehpause beobachtet hat. Die grauen Anzugträgerinnen und Anzugträger, die hektisch an mir vorbei eilen, erinnern mich daran, dass mir die berufliche Beschäftigung mit grundlegenden Fragen unserer Existenz vergönnt ist. Ebenfalls fantastisch.

Die Ausstellung stellt die eingangs genannten Fragen – und zwar im weitesten Sinne, emotional wie geografisch – und beantwortet sie auf erfrischende Weise in einer Kombination von Kunst und Standort. Sie wendet sich dabei nicht nur die Besucher, sondern auch an den Medienhafen mit der Idee, für die er steht. Ihm hat Düsseldorf sein Bevölkerungswachstum und seinen Wohlstand im 19. Jahrhundert zu verdanken. Noch heute steht im Düsseldorfer Wappen der Anker für die Stadt, die den drittgrößten Binnenhafen Deutschlands vorweisen kann – seit den spektakulären

architektonischen Umbauten fungiert dieser ebenfalls als Touristenmagnet. Industrie, Logistik, Mode- und Designerbetriebe sowie die Medien- und Werbebranche haben sich niedergelassen und verkörpern dabei die gewinnbringenden Branchen der Gegenwart. Nach Feierabend erscheinen die Gäste der Clubs, Lounges und Restaurants. Hotels bieten Reisenden Unterkunft. Kaum jemand wohnt hier tatsächlich: Es herrscht die niedrigste Bevölkerungsdichte Düsseldorfs.

Um die vollständige Ausstellung zu entdecken ist Bewegungsfreude gefragt. Neben den Räumlichkeiten von **Kai 10** werden weitere Orte bespielt und auf diese Weise einmalige Blickwinkel von und durch Kunst auf den Hafen und seine Werte ermöglicht. Dazu zählen das Hafenbecken, das ausgeräumte Hotelzimmer 821 des Courtyard by Marriott, Räume bei Tigges Rechtsanwälte, das Grand Bateau und der Bürgerpark.

Die grellbunten Kunststoff-„Flossis“, die an den Hafenfassaden klettern, sind bestenfalls dekorativ – ihnen gegenüber, an der Fassade von **Kai 10**, blinken zwischen einem roten Golfspieler und einer blauen Kirche die gelben Lettern des verstorbenen Künstlers LUDGER GERDES: *Angst* (1989). Von dort aus sieht man wiederum die Videoinstallation von JAN HOEFT. Das Begriffspaar „Exit Strategies“ stammt zwar aus der Businesssprache, doch die gleichnamige Arbeit (2014) zeigt ganz konkrete Fluchttreppen aus öffentlichen Gebäuden. Die dramatischen Kameratelevisoren der Drohnen sowie die Tonspur kündigen an: Gleich könn-

te etwas passieren, die Menschen würden panisch hinausströmen und versuchen, ihr Leben zu retten. Was wäre, wenn? Doch es bleibt angespannt ruhig. Die hart arbeitende Bevölkerung am Aufbau von Kommunikationsstrukturen der anderen Art bleibt gelegentlich kurz vor der Leinwand stehen und geht dann weiter. Sind ja nur gefilmte Treppen. Bildende Kunst mit heißen Sommertagen zu verbinden ist nicht einfach. **Kai 10** hat es jedoch geschafft, im Hafen einen besonderen Kunstparcours zu kuratieren, der den Besucher berührende Erfahrungen machen lässt, buchstäblich seinen Blick verändert und ihm unbekannte Atmosphären des Hafens eröffnet. Daumen hoch für den mutigen Schritt vor die Tür. Vollkommen gelungen. (AE)

Kai 10 | *Arthena Foundation* – *Gruppenausstellung: Backdoor Fantasies, bis 10.08.14*

KUNSTVEREIN: ZUM BEISPIEL „LES IMMATERIAUX“

Darüber, wie es in der heutigen Kultur und den modernen Medien um „Materialität“ steht, kann man sich vorzüglich den Kopf zerbrechen. Dass man das auch vor gut 30 Jahren schon getan hat, lässt sich in der Ausstellung des **Kunstvereins** *Zukunftsperspektiven. Zum Beispiel „Les Immatériaux“* besichtigen. Allerdings ist „besichtigen“ wohl die falsche Formulierung, denn die Ausstellung

Will Brüll – »Leben im Gesamtkunstwerk«



Der Meerbuscher Künstler Will Brüll, geboren 1922, ist weit über den regionalen Raum hinaus für seine außergewöhnlichen Edelstahlplastiken bekannt. Heute führt er ein *Leben im Gesamtkunstwerk*. Gemeint ist sein Zuhause, seine Turmwindmühle, die der Künstler in den letzten 50 Jahren kunstvoll wiederbelebte und mit seinem Gestaltungsdrang eine einzigartige Kombination von Atelier, Galerie und Skulpturengarten schuf.

Die Kunsthistorikerin Eri Krippner widmet Will Brüll im Auftrag der Brüll-Houfer-Stiftung nun erstmalig eine Monographie. Anhand von zahlreichen Interviews und persönlichen Aufzeichnungen beleuchtet sie sein Leben und sein Schaffen aus einer sehr vertraulichen Perspektive. Seine Werke und Ausstellungen finden darin ebenso einen Platz wie private Anekdoten und Begegnungen mit Freunden und Zeitgenossen. Ein besonderer Blick fällt dabei natürlich auch auf seine Mühle in Meerbusch-Osterath, die zum Ausdruck und zum Lebensmittelpunkt eines unvergleichlichen Künstlerlebens geworden ist.

Eri Krippner

Will Brüll – Leben im Gesamtkunstwerk

Mit 97 farbigen Abbildungen

144 Seiten · Broschur

Format 15 × 21 cm

€ 12,90 · ISBN 978-3-89978-207-3



Das Auge liest mit. Schöne Bücher für kluge Leser!
Grupello Verlag · www.grupello.de

versucht zwar, dem geeigneten Publikum der Gegenwart die 1985 im Pariser **Centre Georges Pompidou** gezeigte Ausstellung *Les Immatériaux* darzustellen, welche sich eben mit dem Wandel in Kunst, Technologie und Wissen durch die seinerzeit erst am Anfang stehende Digitalisierung befasst hat, doch durch die gezeigten Exponate will die Schau von damals sich einfach nicht materialisieren. Schlechte Voraussetzungen für diejenigen, die damals nicht in Paris dabei waren.

Schon 1985 stellte sich die Frage, wie man Immaterielles im Museum präsentieren will. Mag sein, dass man seinerzeit zu überzeugenden Lösungen gefunden hat, immerhin wurde das Projekt unter umfangreicher Hinzunahme anderer Vermittlungsebenen realisiert - einem Audioguide, zahlreichen Publikationen, einem Begleitprogramm und der maßgeblichen Beteiligung des Postmoderne-Theoretikers **JEAN-FRANÇOIS LYOTARD**. Mit der Frage, wie man dieses Projekt nun 2014 in einer Ausstellung darstellen will, ist man knietief in der Metaebene - das ist dann auch wieder postmodern. Die umfangreichen historischen Planungsunterlagen, Zeitungsberichte, wenige Exponate von einst und ein Tisch mit alten Unterlagen scheitern jedenfalls daran, ein lebendiges (und sei es auch immaterielles) Bild der ganzen Unternehmung von 1985 zu evozieren. Daraus lässt sich immerhin die philosophische Einsicht destillieren, dass es heute wie früher, wie überhaupt schon immer, eines immateriellen Erzählfadens bedarf, um einem Wust von Material einen

irgendwie gearteten, gebündelten Sinn abzurufen. (LW)

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen – **Zukunftsperspektiven. Zum Beispiel „Les Immatériaux“, bis 10.08.14**

KUNSTPALAST: KUNST UND ALCHEMIE

Wow! Die Ausstellung, auf die ich schon so lange gewartet habe! Denn endlich ist es so weit: Jemand hat begriffen, dass die zeitgenössische

Kunst das Ende der jahrhundertealten alchemistischen Suche nach der Formel zur Herstellung von Gold ist! Die finale Lösung, wie man aus einfachen und leicht erhältlichen Ingredienzien - hier z.B.: Holz, Gewebe und Farbpigmenten - Gold oder zumindest etwas, das einen Wert wie Gold hat, herstellt: Das Wunder der Verwandlung! Und tatsächlich ist es Künstlern der modernen Alchemie - äh: Kunst - gelungen, aus den genannten, eher wertlosen Grundsubstanzen etwas zu schaffen, für das Zeitgenossen Abertausende oder gar Abermillionen an Euros oder Dollars bezahlt haben.

Und so ist die Ausstellung *Kunst und Alchemie* im **Museum Kunst-**

DAVID TENIERS D.J.: Alchemist in seiner Werkstatt, um 1650, Öl auf Leinwand, 71,1 x 87,6 cm



MEINUNGEN

palast eine wunderbare Hommage an die frühen Chemiker, die sich wahre Wunder von ihrer Forschung versprochen haben; zudem eine Hommage an Alte Meister, die deren Arbeit malerisch dokumentiert haben - und die als Vorfahren derjenigen modernen Alchemisten in die Geschichte eingehen, die das angestrebte Wunder vollbracht haben. Und eine Hommage an die moderne, zeitgenössische Kunst im Allgemeinen.

Die Ausstellung im **Museum Kunstpalast** ist eine sehr gelungene Zeitreise durch Jahrhunderte der Malerei, verbunden mit dem alchemistischen Thema, das Menschen während vieler Generationen bewegte und be-

schäftigte, und dem bis heute eine ganz besondere Aura anhaftet. Eine „Kunst- und Wunderkammer“ - so bezeichnet es die Werbung zur Ausstellung - lässt es zudem an einer recht authentisch eingerichteten Alchemistenküche ebenso wenig fehlen wie an originalen Schriftstücken aus der alchemistischen Hochzeit.

Nachdem ich die beiden Säle der Ausstellung wirklich genossen hatte, machte ich mich verzweifelt auf die Suche nach dem nächsten Saal, hatte doch meine Sehnsucht nach der Zeitreise durch Kunst und Hexenküchen gerade erst Fahrt aufgenommen. Doch leider vergeblich, denn wie das immer bei schönen Dingen ist: Entweder sie sind zu klein oder

zu kurz. Und so bleibt mir an dieser Stelle nur zu behaupten, dass *Kunst und Alchemie. Das Geheimnis der Verwandlung* im **Museum Kunstpalast** sicherlich eine einzigartige und somit höchst sehenswerte Ausstellung im Rahmen der **Quadriennale** ist. Wobei ihr verqueres Thema *Über das Morgen hinaus* naturgemäß hier vollständig und in aller Konsequenz verfehlt wurde. Aber das ist nur eine unbedeutende Anekdote am Rande einer wundervollen, liebevoll umgesetzten und sehr zu empfehlenden Ausstellung. (MD)

Museum Kunstpalast – Kunst und Alchemie. Das Geheimnis der Verwandlung, bis 10.08.14

INDEX - ABONNEMENT: NACH HAUSE!

BESTELLUNG INDEX-ABO

Ja, bitte schicken Sie mir bis auf Widerruf jede Ausgabe von INDEX für 10 Euro Versandkosten pro Bezugsjahr an folgende Anschrift:

☐ Herr ☐ Frau

.....
Vorname und Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

Bitte ausfüllen und senden an den MAXLIN Kunstverlag e.K., INDEX-Aboservice, Benrather Straße 6a, 40213 Düsseldorf - oder per Fax an 0211 2989227.

Sie haben INDEX lieb gewonnen und möchten es regelmäßig lesen? Dann sagen Sie es uns und wir schicken Ihnen jede neue Ausgabe frisch aus der Druckerei nach Hause. Das kostet Sie nur die Versandkosten von 10 Euro im Jahr! Also: Worauf warten Sie noch? Füllen Sie den Coupon (bitte leserlich) aus und schicken Sie ihn an uns. Oder bestellen Sie über unsere Website:

www.index-magazin.com/abo

HEINZ MACK:

SEGELBRUNNEN

Anfang der 1950er-Jahre hatte HEINZ MACK noch mit dem Gefühl zu kämpfen, in der Kunst nichts zwingend Notwendiges zu erschaffen. Alles schon da gewesen. Ein Problem, das der 1931 geborene Hesse, der von 1950 bis 1953 an der hiesigen **Kunstakademie** studierte, wohl mit Legionen junger Kunststudenten vor und nach ihm teilte. Dann aber platzte der Knoten: Eines Tages trat er auf ein Stück am Boden liegender Metallfolie, die unter seinem Gewicht die Prägung des darunter liegenden Sisalteppichs annahm. Das Licht wurde durch die Folie nun nicht mehr gewöhnlich, sondern vielfach gebrochen reflektiert. MACK möchte sogar ein Vibrieren wahrgenommen haben. Jedenfalls ahnte er, dass da was geht. Glücklicherweise hatte MACK in Köln parallel Philosophie studiert – immer von Vorteil, wenn man als Künstler in die Lage kommt,

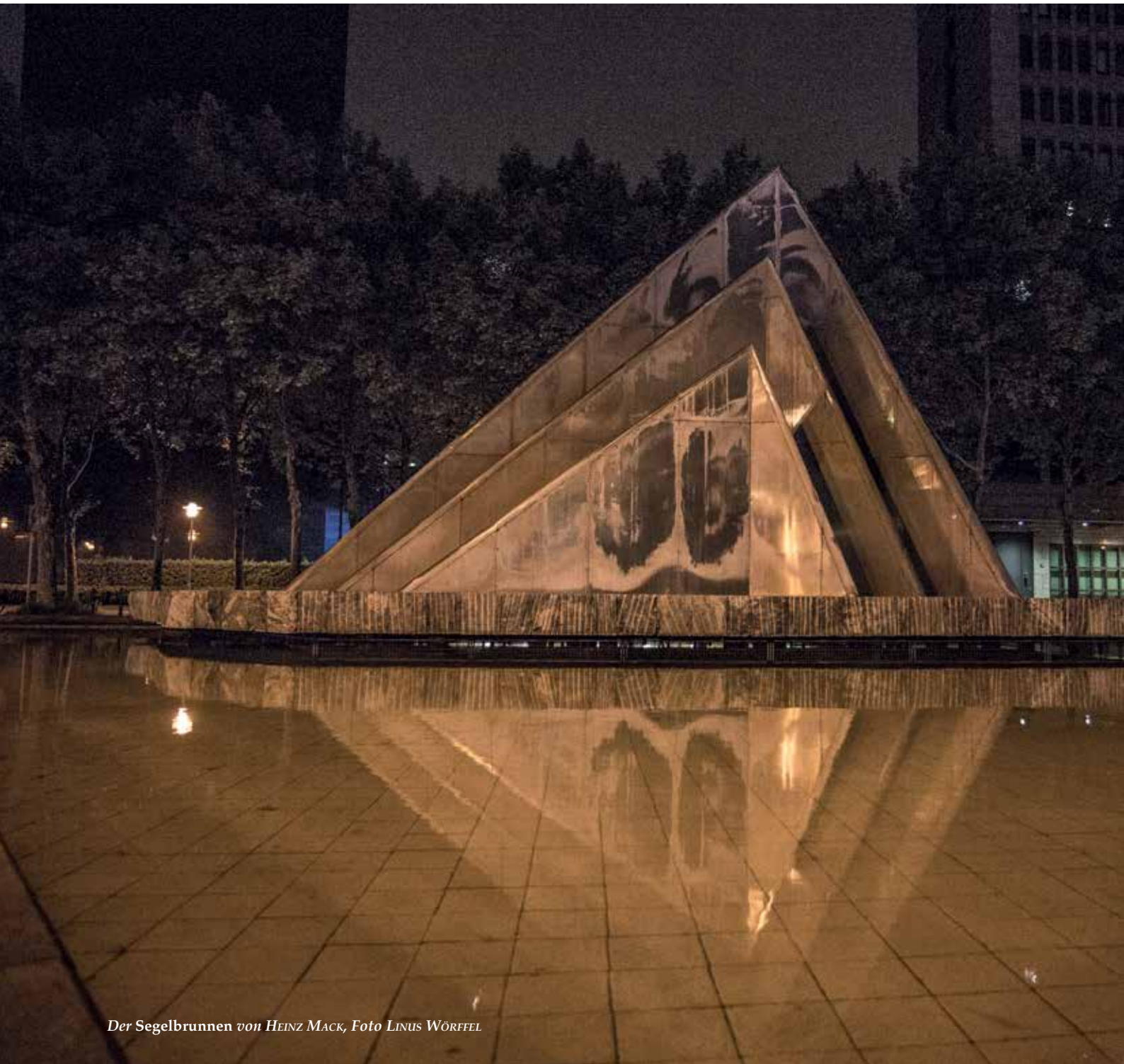
sein Werk erläutern zu dürfen.

Wenige Jahre später, 1957, sollte MACK mit OTTO PIENE die einflussreiche Avantgarde-Truppe ZERO gründen, als offizielles Gründungsdatum firmiert der 24. April 1958. 1961 stieß noch Nagelfreund GÜNTHER UECKER hinzu und komplettierte das Aushängetrio der selbst ernannten Bewegung. Deren Programm hatte viel mit jener zertretenen Metallfolie gemein: Es stellte in der Abkehr zur klassischen Komposition und zum Expressionismus der Nachkriegstage Licht und Bewegung sowie Raum und Zeit in den Mittelpunkt des künstlerischen Interesses. Zum Transport ihrer Ideen nutzte die Gruppe fortan eifrig die, sich für lichtkinetische Arbeiten anbietenden, metallenen Werkstoffe, denen insbesondere MACK und UECKER auch später treu bleiben sollten. Der Grundgeist der ZEROisten, die bald international

für Aufsehen sorgten und Düsseldorf als Kunststandort nachhaltig in den Fokus rückten, war derweilen ein durchaus zukunftsoptimistischer. Man wollte einen Neustart. Nach den Verheerungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollte es nun in eine moderne, technisierte und schönere Welt gehen.

1966 war mit ZERO zwar wieder Schluss, deren Themen trieben MACK jedoch weiter um. Vermehrt begann der mehrmalige **documenta**-Teilnehmer nun, seine künstlerischen Vorstellungen mit groß angelegten Skulpturen im öffentlichen Raum umzusetzen. In Düsseldorf ist er gleich diverse Male prominent vertreten, seit 1991 beispielsweise am Landtag mit *Wasser – Licht – Rhythmus* und natürlich mit seinen 1978 vor dem LVA-Hochhaus errichteten *Raumkeilen*. Reflexion, Bewegung und Dynamik – all diese für MACK

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM



Der Segelbrunnen von HEINZ MACK, Foto LINUS WÖRFFEL



prägenden Elemente finden sich auch in seinem *Segelbrunnen* am Platz der Deutschen Einheit, Berliner Allee, vereint, der mancherorts auch als Dreisegelbrunnen und Mack-Brunnen firmiert.

Basis dieses Monumentalwerks ist ein 800 m² großes, dreieckiges Waserbassin, aus dem, einer Insel gleich, eine Granitplatte herausragt, auf der wiederum drei edelstählerne segelförmige Scheiben aufgestellt sind, drei, sechs und neun Meter hoch. Zwischen den „Segeln“ steigen Fontänen empor – wenn die Stadt nicht wieder das Wasser abgedreht hat, womit die Wirkung des Ganzen übrigens empfindlich unterminiert wird. Überhaupt scheint der Brunnen ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein, er steht nicht nur sehr häufig leer, die „Segel“ und das Bassin könnten auch mal wieder eine gründliche Reinigung vertragen. Auf alten Fotos sieht man, dass der Brunnen einst strahlte, blitzte und reflektierte, davon kann mittlerweile schon seit Jahren nicht mehr die Rede sein. Noch einige Jahre mehr ist es her, dass der von der Landeszentralbank (die hier auch ihren Standort hat) gestiftete Brunnen das Licht Düsseldorfs erblickte. Entstanden ab 1986 und am 3. Mai 1988 enthüllt, setzt sich das Werk laut Internetauftritt des Kulturamtes Düsseldorf, der dem Brunnen nur wenige Zeilen widmet, mit der damals für mittelfristig unüberwindbar gehaltenen Teilung Deutschlands auseinander. Diese Interpretation lässt allerdings daran zweifeln, dass ein Wiederver-

einigungswunsch zentrale Botschaft ist, denn es sind drei Segel. Tatsächlich kommt man nur zu einer Dreiteilung Deutschlands, wenn man neben West- und Ostdeutschland auch die ehemaligen Ostgebiete mitrechnet. Wenn die Lesart als Teilungsmonument also tatsächlich so vordringlich sein sollte wie behauptet, dann dürfte das Werk in erster Linie von Mahncharakter getragen gewesen sein. Doch als Mahnmal funktioniert der Brunnen auch nicht so richtig, zu sehr sieht er aus wie ein ZEROisches, zukunftsfreudiges Werk der Moderne. Man wird also den Verdacht nicht los, dass für MACK hier eigentlich andere, eher künstlerisch-formale Interessen im Mittelpunkt gestanden haben.

So wird man MACKs Brunnen unter dem Strich mit einer ästhetischen Rezeption auch sicherlich gerechter als mit einer politischen Interpretation, die ihn auf eine Art Gebrauchswert reduzieren würde – der 25 Jahre nach der erfolgten Wiedervereinigung sowieso dem allmählichen Schwinden anheimfallen dürfte. MACK selbst lieferte 2007 denn auch eine Erläuterung seiner Arbeit, die vom Sound her eine Anknüpfung an die alten Ideen aus den ZERO-Tagen nahe legt. So sei es ihm ein notwendiges Anliegen gewesen, „dynamische Kraftlinien gegen die mächtigen senkrechten und waagerechten Raumlinien des Stadtbildes zu ziehen“ und den Blick über „die Diagonale der Segelform in die Höhe zu führen“. So schön kann es nur der Künstler selbst erklären.

(LW)

STADT DER ZUKUNFT: MORGEN (-) GRAUEN

Es gibt nicht wenige Kulturfreunde, die in Abrede stellen würden, dass der Film eine ernst zu nehmende Kunstform ist, dem ein vollwertiger Platz im Pantheon der Künste gebührt. Zu sehr haftet dem Kino noch immer der stets latente Verdacht der Trivialität an. Das hat vor allem damit zu tun, dass der Film aufgrund seiner enormen Kosten von je her ein gezwungenermaßen stark zielgruppenfixiertes Medium gewesen ist, das dem Schein der idealistischen Kommerzlosigkeit nie in dem Maße frönen konnte, wie es in anderen Kultursektoren Usus ist.

Vor diesem Hintergrund ist es erfreulich, dass die Macher der diesjährigen **Quadriennale** dem **Film-museum** die Gelegenheit geboten haben, mit *Visionen und Alpträume* –

Die Stadt der Zukunft im Film im ehemaligen **NRW-Forum** eine Ausstellung zu platzieren, die nicht zuletzt zeigt, dass das bewegte Bild, allen Vorbehalten zum Trotz, dem unbewegten in nichts nachsteht. Dabei ist die thematische Klammer der **Quadriennale** *Über das Morgen hinaus* eine günstige Fügung: Schließlich hat es das Kino als ein Hybrid aus Bild, Text und Ton wie kaum ein anderes Medium von Tag eins an vermocht, sich in der intensiven Darstellung von Zukunftsentwürfen zu üben. Darüber hinaus verdeutlicht die Ausstellung, wie stark der Film auch von anderen Disziplinen der Kunst, vor allem Design und Architektur, durchwirkt ist.

Los geht es mit einem verkleinerten Nachbau des Filmsets von „Metropolis“. Dessen Regisseur, FRITZ LANG,





Nachgebautes Filmset von „Metropolis“,
Foto LINUS WÖRFEL

hatte als Sohn eines Architekten ursprünglich ein Bauingenieursstudium angefangen, bevor es ihn über die Malerei zum Film verschlug. Seine Inspiration für die „Metropolis“-Kulissen bekam er dann auf einem Trip nach Manhattan. Das Resultat ist die bekannte, ins Extrem übersteigerte Monumentalstadt, die in dieser monolithisch-kalten, klaren Form selbst in den Megastädten heutiger Prägung nicht Realität geworden ist.

Überhaupt hat der Film in seiner Geschichte immer wieder einen Hang zum Monumentalen gezeigt, der in der Wirklichkeit nur dort ansatzweise zum Tragen kommt, wo die politischen Verhältnisse, vorsichtig gefasst, problematisch erscheinen. Doch sieht man genauer hin, so entpuppen sich die gigantomanen Zukunftsentwürfe auch im Kino sehr häufig als Dystopien mit meist wenig demokratisch-menschenfreundlichem Appeal. Offensichtlich ist das im Falle von „Blade Runner“, dem zweiten Film, dem mit einem Setnachbau größere Aufmerksamkeit zuteilwird. Und auch in Filmen wie „Die Klammerschlange“, „Robocop“ oder TIM BURTONS „Batman“ ist die Stadt der Zukunft längst zu einem Albtraum ihrer Bewohner geworden, das Stadtdesign so überlebensgroß und hart wie die Bösewichter, die es bevölkern. Dabei stellt die

Ausstellung mittels Requisiten, Fotos, Entwürfen und einordnenden, kompakten Texten anschaulich die zahlreichen Querbezüge zu Kunst und Architektur dar, benennt die Vorbilder aus dem Expressionismus und beleuchtet den nachhaltigen Einfluss, den beispielsweise das historische Bauhaus bis in die Gegenwart des Kinos hat.

Stellenweise wird das Ganze auch noch durch Rekurse auf die politischen und zeitgeschichtlichen Rahmenbedingungen der jeweiligen Filmmentstehungen abgerundet. Der Mensch im Sci-Film ist bereits überall heimisch, auf und unter der Erde, auf und im Meer und natürlich auch im Weltraum. Der auf der Leinwand gezeigte Wille zur Raumeroberung korrespondiert dabei zuweilen in augenfälliger Weise mit dem vorherrschenden ideologischen Hintergrundrauschen. Im sowjetischen Stummfilm „Aelita“, einem der wegweisenden frühen Science-Fiction-Filme, werden die Bewohner der Marskolonie via Revolution zum Kommunismus bekehrt. Vor diesem Sendungsbewusstsein des Sowjet-Kommunismus hat die Welt anschließend viele Jahrzehnte gezittert. Und auch die Amerikaner zog es immer wieder in die Weiten des Alls, im Kino wie in der Realität. Man wollte schließlich zeigen, wozu der Westen technisch fähig ist. Wäh-



Nachgebautes Filmset von „Blade Runner“, Foto LINUS WÖRFFEL

rend 1969 die erste Mondlandung gelang, hatte der Mensch im Kino schon längst den Mond passiert, um in die Weiten des Kosmos vorzudringen, „2001“ lässt grüßen.

Aber wer meint, dass das Kino mit all seinen Zukunftsszenarien unbedingt ambitionierter gewesen sei als die Wissenschaft, der irrt. RONALD REAGAN plante, den Kalten Krieg ins All zu tragen, WERNHER VON BRAUN, Nuklearraketen auf den Mond schießen. 1986 wollte er schließlich 70 Mann in zehn Raumschiffen zu einem 400-tägigen Aufenthalt auf den Mars schicken, sie sollten dort in aufblasbaren Häusern wohnen. Hat immer noch nicht geklappt. Ebenso wartet die Welt bis heute auf das Hoverboard aus „Zurück in die Zukunft 2“.

Dennoch: Was im Kino ging, wurde gar nicht so selten von der Realität

eingeholt. Die Schau zeigt eine ganze Reihe technischer Errungenschaften, die den verzögerten Sprung von der Leinwand in die Wirklichkeit geschafft haben. Das Bildtelefon gab es schon in „Metropolis“, den Tablet-PC bei „2001“, die Werbung auf dem Flatscreen in der Straßenbahn bei „Total Recall“ und die Gestensteuerung aus „Minority-Report“ ist heute auch Realität. Besonders visionär war die in der Ausstellung gleich mit mehreren Exponaten vertretene Star-Trek-Serie. Ob Kommunikator, GPS, Tricorder (ist angeblich in Entwicklung): Alles von Spock und Co auf den Weg gebracht.

Auch in anderer Hinsicht ist die Schau vor allem ein Blick in die Vergangenheit der Kintotechnik. So thematisiert sie anschaulich, wie sehr sich der Film mit der Digitalisierung in ästhetischer und rein

handwerklicher Sicht verändert hat. In der guten alten Zeit war die Trickarbeit beim Film noch weitaus näher an der klassischen Kunst. Matte Paintings, Rückpro, Modellbauten, Miniaturen, Setbau – das alte Kino erforderte noch die handwerkliche Performance, welche zwar nicht immer zu Resultaten führte, die in hochauflösender Brillanz bestehen können, zuweilen aber lebendiger wirken als die Digitalszenarien unserer Tage. Und wieder war das Kino Vorreiter, denn während sich die totale digitale Bearbeitungsmöglichkeit in der Kunst erst in den letzten zehn Jahren voll niederschlug, ist die Entwicklung auf der Leinwand schon seit den 1980er-Jahren zu begutachten, wie beispielsweise „Tron“ und „Abyss“ beweisen.

Eines zeigt das Medium Film jedenfalls sehr plastisch auf, nämlich dass der menschliche Blick in die Zukunft meist auf einer starken Vergrößerung reeller gegenwärtiger Aspekte beruht. Und es liegt wiederum an der starken Vergrößerung, die der Film auf großer Leinwand erfährt, dass die Zukunft im Kino ein so passendes Zuhause gefunden hat. Zwar altern die Zukunftsentwürfe des Kinos häufig auch besonders stark, doch das kann so schlecht nicht sein, denn am Film wird die philosophische Einsicht augenfällig, dass der Blick in die Zukunft vor allem immer die Bestimmung der gegenwärtigen Befindlichkeit derer erlaubt, die ihn wagen. (LW)

Filmmuseum Düsseldorf – Visionen und Alpträume – Die Stadt der Zukunft im Film, bis 10.08.14

Lichterfest im Ständehaus- park

19. – 21.09.
2014

Open-Air-Konzerte
Künstlerische Illuminationen
Romantische Bootsfahrten
Gastronomische Highlights

Eintritt frei!

21

Düsseldorf
www.kunstsammlung.de

MERCK FINCK & CO
PRIVATBANKIER

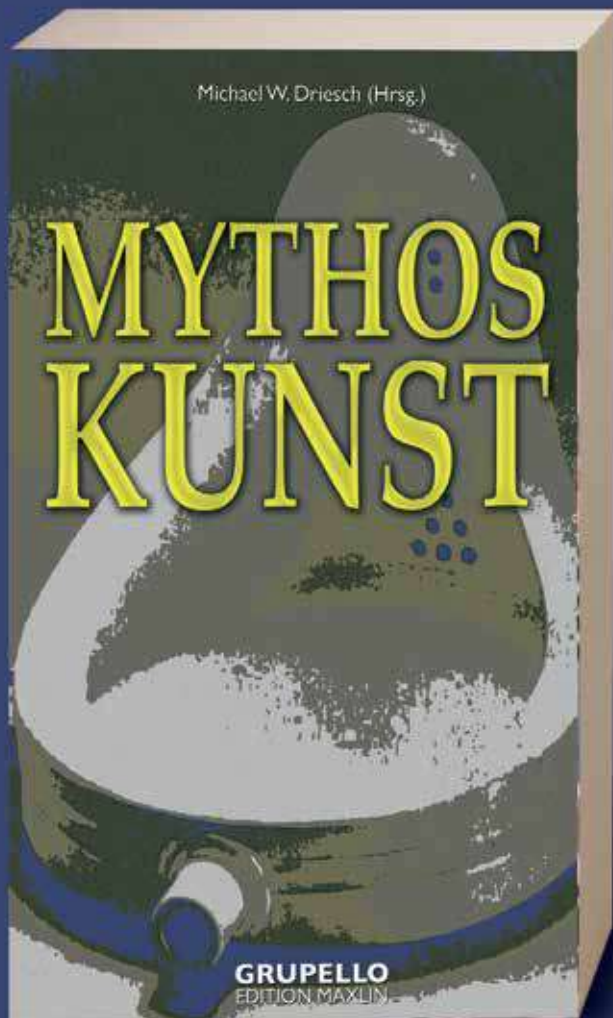
Stadtsparkasse
Düsseldorf

Stadtwerke
Düsseldorf

Städtische Museen
Düsseldorf



»Wieso ist das Kunst?«



Diese Frage stellt sich nicht selten beim Anblick von Werken der zeitgenössischen Kunst. Und so ist es kein Wunder, daß kaum etwas polarisierender ist als der heutige Kunstmarkt. Was aber ist eigentlich Kunst? Und ab wann gilt jemand als Künstler? »Mythos Kunst« hinterfragt das Wesen der Kunst, offenbart die ökonomischen Mechanismen des Kunstmarktes, beleuchtet die Rolle der Kunstjournalisten, wirft einen Blick auf das interessante Feld der Kunstfälschung und läßt Künstler ihre Motivationen erklären. Ein Sammelband für Kunstfans, -kritiker und alle anderen.

192 Seiten · Broschur
€ 17,90 · € 18,90 (A) · SFr. 24,90
ISBN 978-3-89978-500-5
erscheint im April 2014
www.grupello.de



Grupello Verlag · Edition Maxlin